

Tour 1 ca.48,5 km (ohne Abstecher)

Tour 1a ca.68 km (mit allen Abstechern)

Gladbeck Marktplatz Rosenhügel - Gartenstadt Welheim - Tetraeder - Burg Vondern

(Abstecher zum Gesundheitspark Quellenbusch und Revierpark Vonderort)

(Abstecher zum Schloss Oberhausen mit Gasometer und Brücke „Slinky Springs to Fame“)

**Haus Ripshorst - Gleispark Frintrop - Klärpark Mühlenbach - Bernepark
Wasser-Route**

(Abstecher zum Schloss Borbeck)

**Rheinische Bahn - Krupp-Park - Universitätsviertel (-park) - Hangetal -
Hallopark - Zollverein - Schurenbachhalde**

Stinneshalde - Gladbeck Marktplatz Rosenhügel

Detaillierte Tourenbeschreibung

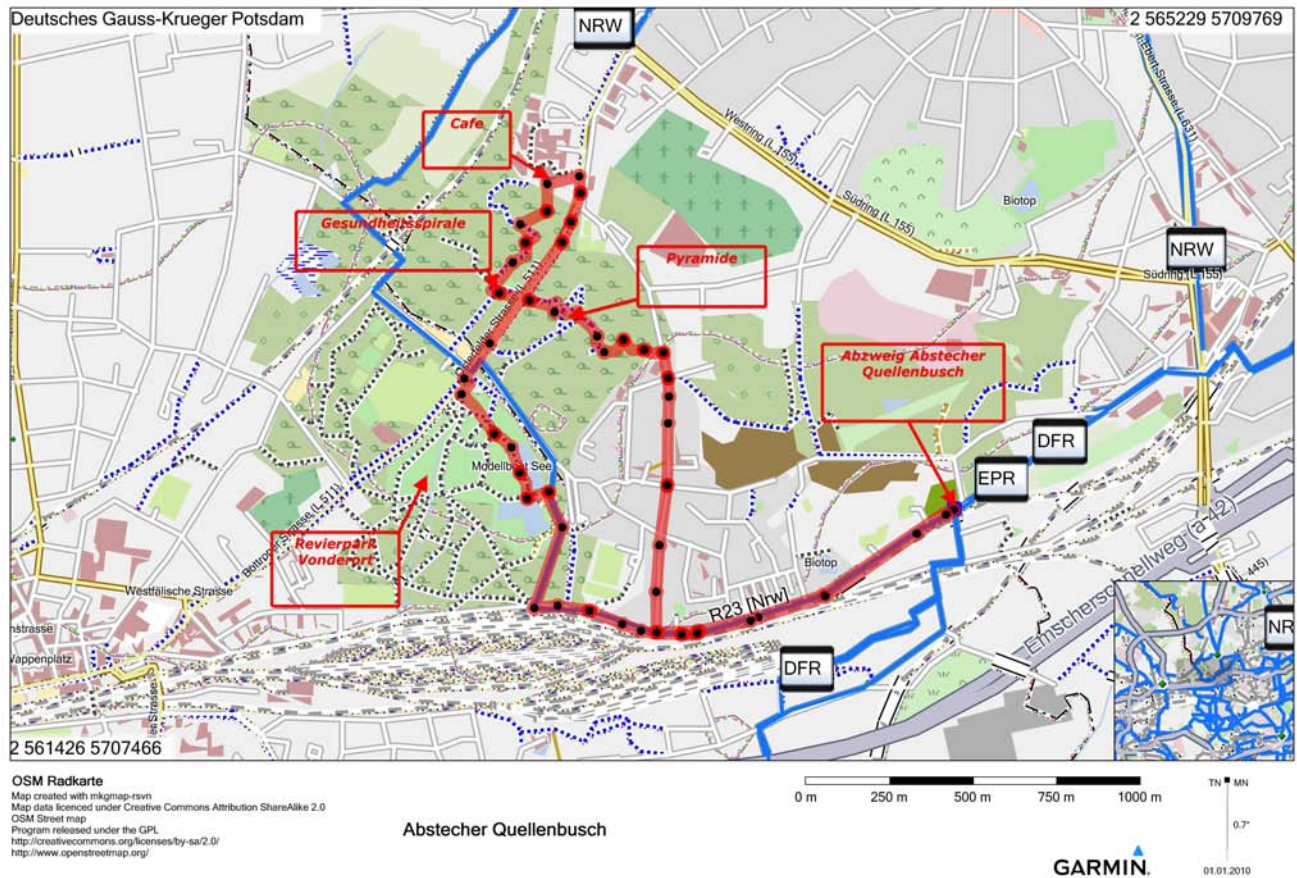
ca. km Stand	Wegbeschreibung	Bemerkungen
0	Start Gladbeck Marktplatz	
	Durch den Südpark, den Hahnenbach begleitend Richtung Essen fahren.	
	Roßheidestr. queren und Hahnenbachweg weiter folgen	
	Heringstraße folgen , Halde 22 rechts liegen lassen	R10 Richtung Karnap folgen
2,0	Brauckstraße queren, am Sportplatz Busfortshof die Halde 19 erklimmen	Steigung
	Oben am Berg links dem Haldenweg folgen. Am Ende wieder links und dann sofort scharf rechts abbiegen	
	Am nächsten Abzweig links halten und der alten Bahntrasse folgen. Die Fabrik der Oberland AG links liegen lassen.	
3,7	In der „Kuhle“ rechts abbiegen und die Boye queren. Route der Industriekultur folgen	Der Biergarten Ente Lippens „Mitten im Pott“ liegt auf der linken Seite
	Die B224 queren und auf der Gungstraße in die Gartenstadt Welheim „eintauchen“. Gungstraße bis zur Eisenbahnbrücke folgen.	Radweg benutzen! Für eine Besichtigung der Gartenstadt Welheim Hinweisschilder Radweg folgen siehe auch gesonderte Hinweise zur Gartenstadt Welheim
5,2	Links in den Radweg einbiegen Hinweisschild Tetraeder folgen	Route Industriekultur Fußball Route NRW
5,7	S-förmige Steigung erklimmen	
	Rechts Pflasterstrecke bergab fahren und dem Hinweisschild Richtung „Tetraeder 1,5 km“ folgen	
6,6	An der Rampe zum Aufstieg Tetraeder geradeaus der „Route Industriekultur“ Richtung Gasometer folgen	Bei schönem Wetter ist der Tetraeder immer ein Abstecher Wert. siehe auch gesonderte Hinweise zum Tetraeder
7,5	„Route Industriekultur“ Richtung Gasometer und Bot Hbf. folgen	Hinweisschilder sind etwas verwirrend kurze Steigung

8,7	Vor der Eisenbahnbrücke links bergab und dann rechts weiter unter der Eisenbahnbrücke hindurch. Anschließend wieder links dem Hinweis Radweg Richtung Bot Hbf. folgen.	
9,2	Achtung Abzweigung rechts zum Bottrop Hbf. nicht verpassen. Radweg-Hinweisschilder folgen	
	Essener Str. queren und die Armelerstr. weiterfahren.	
9,8	Links in den Thiathildweg einbiegen.	
10,3	Am Ende des Weges ist der Abstecher zum Gesundheitspark-Quellenbusch und dem Revierpark Vonderort möglich	Abstecher siehe gesonderte Wegbeschreibung. siehe auch gesonderte Hinweise zum Gesundheitspark
(16,3)	Zur Fortsetzung der Tour der „Route Industriekultur“ zum Gehölzgarten Ripshorst links unter der Brücke folgen.	
	Am Ende der Straße rechts und dann sofort wieder links unter der Brücke durch. Hinter dem „Tunnel“ sofort wieder rechts den Radweg-Hinweisschildern folgen.	
11,1 (17,1)	Rechts in den Radweg einbiegen. Nach ca. 200 m wieder rechts dem Hinweis Burg Vondern folgen.	
	In der Wohnsiedlung rechts in die Wiesenstraße einbiegen und geradeaus in den Park fahren. Dem Parkweg bis zur Burg folgen	
12,3 (18,3)	Burg Vondern : Das 1. Teziel erreicht. Zeit für eine kurze Pause.	Gesonderte Hinweise zur Burg Vondern beachten.
	Weiterfahrt links über die Straße und dann immer „Der blauen Emscher-Linie“ folgen. Die „Brache Vondern“ durch- und die Emscher überqueren.	
13,1 (19,1)	Zwischen Emscher und Kanal besteht jetzt die Möglichkeit zu einem Abstecher zum Schloss Oberhausen .	Siehe gesonderte Wegbeschreibung siehe auch gesonderte Hinweise zum Schloss Oberhausen.
	Wir überqueren den Kanal und folgen der blauen Linie bis zum Haus Ripshorst .	siehe gesonderte Hinweise zum Haus Ripshorst. Hier ist auch eine kostengünstige Pause mit Selbstbedienung möglich. So lange der Vorrat reicht!
13,4 (26,4)	Im „Innenhof“ von Haus Ripshorst folgen wir dem Rad-Hinweisschild und nicht mehr der blauen Linie.	Achtung! Das Hinweisschild steht etwas weiter hinten im Weg.
	Am Ende des Weges links abbiegen, (<u>nicht dem Radwegschild folgen</u>) dann die Straße queren und an der 2. Brücke links abbiegen. Dem Weg dann rechts weiter durch den Gehölzgarten folgen.	
	Anschließend wieder rechts unter der Eisenbahnbrücke hindurch. Auf der anderen Seite sofort wieder scharf links unter der nächsten Brücke hindurch.	
14,5 (27,5)	Wir befinden uns jetzt im Gleispark Frintrop	siehe auch gesonderte Hinweise zum Gleispark Frintrop
	Den Park durchqueren	
15,2 (28,2)	An den Stahl-Stelen auf der rechten Seite den Park nach links verlassen und der Ripshorster Str. geradeaus folgen.	
	2. Straße (Buschkämpfen) links und sofort wieder rechts in die Einbleckstr. einbiegen.	

15,9 (28,9)	Links in die Sühlstr einbiegen. Nach ca. 100m biegen wir rechts in den Emscher Klärpark Lämpkes Mühlenbach ein.	Zeit für einen kurzen Besuch in und auf das „Kunstwerk“.
	Wir verlassen den Park rechts durch das Drehtor und folgen der Straße links über den Kanal. Nach der Brücke biegen wir links zum Kanal hinab. Unten geht es dann links herum den Kanalweg weiter fahren.	
17,3 (30,3)	„Amphitheater“ rechts liegen lassen und den „alten orangenen Hinweisen“ der Emscherkunst 2010 folgen.	
18,0 (31)	Neandertal-Rastplatz links liegen lassen.	
18,4 (31,4)	Vor der nächsten Brücke den Emscher Weg links verlassen und der Hauptstr. (Essener Str. Richtung Bottrop) nach links folgen.	Radweg benutzen
18,9 (31,9)	Die nächste Hauptstrasse (Borbecker Str.) an der Ampel queren und dem Radweg nach rechts Richtung Ebel folgen.	
19,4 (32,4)	An der Ampel links in die Oskarstr. nach Bottrop Ebel einbiegen.	
19,7 (32,7)	Hinter der Brücke links in den Berne Park einbiegen.	
	Berne Park: Unsere nächste Zwischenstation ist erreicht. Zeit und Gelegenheit für eine große Pause im Park.	
	Den Berne Park am Eingang wieder verlassen und geradeaus dem Emscher Weg folgen.	
20,5 (33,5)	Nach der Schienenquerung befinden wir uns wieder am Kanal und folgen dem Kanalweg.	
21,5 (34,5)	An der Prosperstr. Brücke Nr. 327 verlassen wir wieder den Kanalweg und überqueren über die Brücke den Kanal nach rechts. Auf der anderen Seite biegen wir wieder scharf nach rechts zurück zum Kanal ab.	
	Wir fahren am Kanal jetzt wieder zurück Richtung Essen-Zentrum bzw. Borbeck.	
22,2 (35,2)	Hier startet jetzt die Fahrradstrecke „ Wasser-Route “ der Stadt Essen. Wir folgen nun dieser Strecke mit den blauen Markierungen (blaue Quadrate, blaue Linie, etc.) für ca. 6,3 km	
28,2 (41,2)	Nach dem Bolzplatz ist rechts ein Abstecher zum Schloss Borbeck möglich.	Siehe gesonderte Wegbeschreibung siehe auch gesonderte Hinweise zum Schloss Borbeck
28,5	Wasser-Route verlassen und links in den neuen Radweg der „ Rheinischen Bahn “ einbiegen. Diesen ca. 1,8 km folgen.	
	Wir erreichen jetzt unsere nächste Station den Krupp-Park .	
30,3 (49,5)	Krupp-Park: Zeit für die nächste kurze Pause	
	Wir verlassen den Krupp-Park durch das Bogentor und folgen weiter der Rheinischen Bahn bis zur Uni Essen	
32,0 (51,2)	Im geplanten Universitätsviertel biegen wir am „Julia-Balkon“ rechts ab. Nach ca. 150 m biegen wir wieder nach links ab und fahren rechts an den Teichen vorbei.	

	An der Ampel überqueren wir die Gladbecker Str. Auf dem Bürgersteig fahren wir weiter bis zur Altenessener Str. und biegen dort links auf den Radweg ab und folgen diesen geradeaus bis zum Abzweig Beisingstr.	
32,9 (52,1)	Wir biegen links ab und folgen ab hier der Fahrradroute „Essen-Erfahren Route Nord“ (Grüne Hinweisschilder)	
33,7 (52,9)	An der Kreuzung Herzogstr. - Stoppenberger Str. weiter der „Route-Nord“ folgen. <u>Nicht</u> Richtung Zollverein.	
34,1 (53,3)	ca. 200 m nach dem Linksbogen der Hauptstraße dem Radweg nach rechts folgen Wir fahren nun ins Hangetal . Weiter der „Route-Nord“ Richtung Schonnebeck folgen.	
35,5 (54,7)	Nach der kurzen heftigen Steigung im Hallopark den Aussichtspunkt zum Verschnaufen nutzen. Dann weiter der Route-Nord folgen.	
37,4 (56,6)	An der Ampel links in die Fritz-Schupp-Allee einbiegen. Der Route-Nord weiter auf das Zollverein -Gelände folgen.	
37,7 (56,9)	Zeche Zollverein: Die letzte Station unserer Tour ist erreicht Zeit zum Verweilen, Erkunden, Essen, Trinken etc.	
	Das Gelände Zollverein auf der Route-Nord wieder verlassen (Ausgang an der Gelsenkirchener Str. beim Sanaa Haus)	
	Auf dem Nordsternradweg Richtung Zeche Nordstern fahren. Diesen bis zum Kanal folgen.	
41,3 (60,5)	Fatih Moschee rechts liegenlassen.	
43,5 (62,7)	Große Fahrradwegkreuzung	
	Nach links Besuch (Besteigung) der Schurenbachhalde möglich. Auf unserer heutigen Tour sollten wir die müden Beine nicht unnötig strapazieren	Geheimtipp: Vollmondwanderung auf der Halde.
	Nach rechts ist ein Abstecher zum Nordsternpark möglich.	
	Wir fahren weiter geradeaus Richtung Tetraeder und überqueren Kanal und Emscher. Nach der Emscherüberquerung biegen wir links ab.	
	Dann rechts den asphaltierten Weg hinab und weiter dem Radweg an der „Alten Emscher“ folgen. An der 3. Straßenquerung „In der Mark“ nach links abbiegen.	
	Die Karnaper Str. an der Ampel queren und gegenüber in die Stinneshalde einfahren. Rechts halten und am Ende des Weges links. Dann wieder rechts und „schräg geradeaus“.	
	In der „Kuhle“ die Hade auf der rechten Seite verlassen.	
46,2 (65,4)	An der Straße (Busfortshof) links abbiegen und der Straße folgen. Am Ende wieder links in die Braukstr.	
	Die nächste Straße (Heringstr.) wieder rechts.	
	Von nun an den vom Hinweg bekannten Weg zurück zum Marktplatz Rosenhügel.	
48,5 (68)	Ziel: Marktplatz Rosenhügel Gladbeck-Brauck	

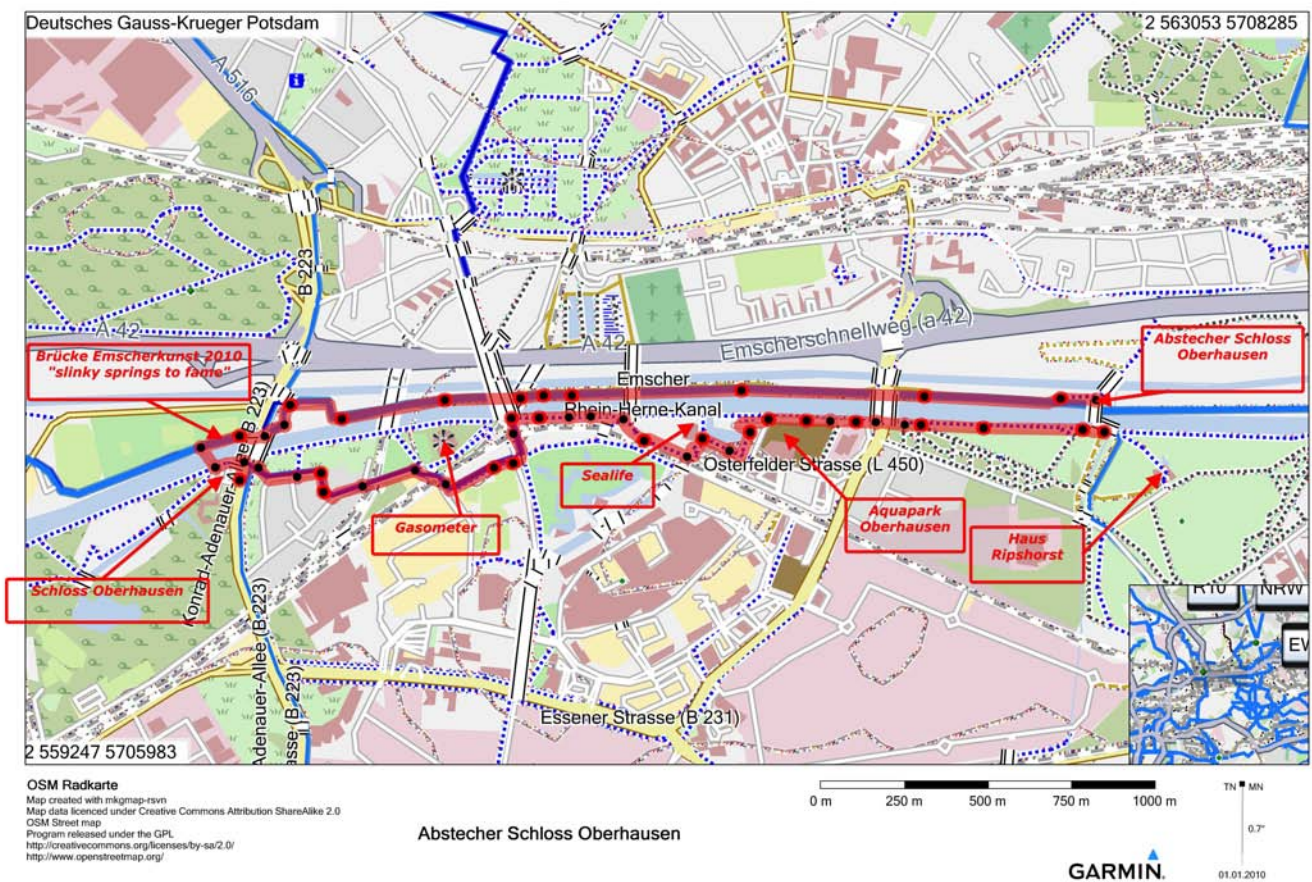
Detaillierte Tourenbeschreibung:
Abstecher Gesundheitspark Quellenbusch, Revierpark Vonderort



ca. km Stand	Wegbeschreibung	Bemerkungen
10,3	Hinweisschild Quellenbusch und Revierpark Vonderort folgen	
11,3 (1,0)	Rechts dem Hinweisschild in die Straße „Am Quellenbusch“ folgen	
12,1 (1,9)	Hinter dem Abzweiginweis BOT Hbf. und den Garagen geht es links in den Park und leicht bergauf und kurvig zur Pyramide.	
12,5 (2,2)	Pyramide	
	Dann wieder bergab, Osterfelder Str. queren, zur „Gesundheitsspirale“.	
	Für eine „Stärkung“ Hinweisschilder zum Café folgen.	
13,3 (3,0)	Café	
	Nach der Stärkung im Café (falls Besucher und Patienten des Knappschaftskrankenhauses einen Platz frei halten)	

	die Osterfelder Str. zurück zum Revierpark Vonderort. links in den Park einbiegen.	Stecke zum Teil R23
14,1 (3,8)	Links in den Park einbiegen. Den Park bis zur Hochstraße durchqueren.	
14,6 (4,3)	Zwischen den beiden Teichen links die Treppe hoch. Oben rechts weiter bis zur Straße (Hochstr.)	
	Diese dann links zurück über die Vonderbergstr. bis zum Ausgangspunkt des Abstechers.	
16,3 (6,0)	Ausgangspunkt	

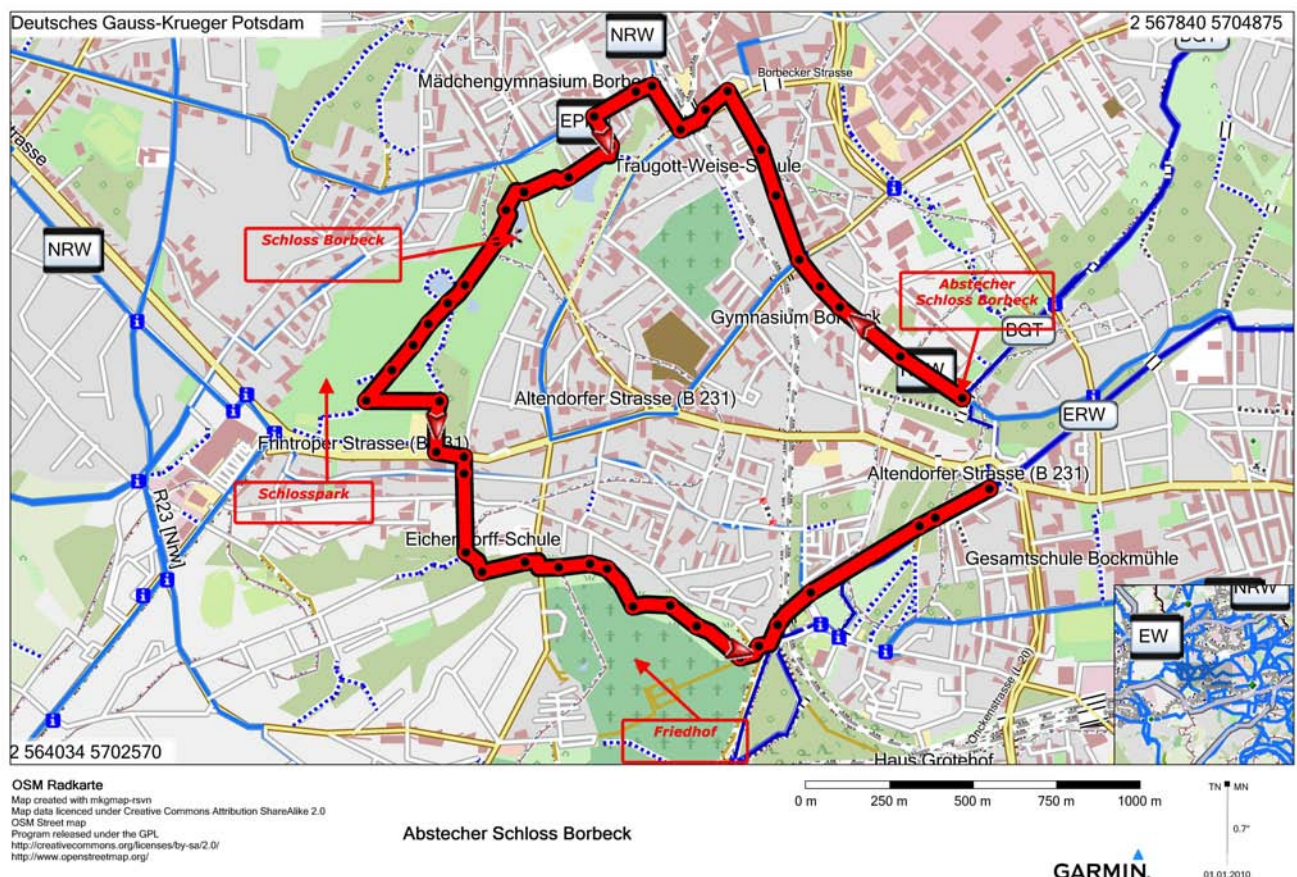
Detaillierte Tourenbeschreibung : Abstecher Schloss Oberhausen, Gasometer etc.



ca. km Stand	Wegbeschreibung	Bemerkungen
19,1	Wir folgen dem Emscher-Weg bzw. dem Emscherpark-Radweg Richtung Centro	
	Dem Radweg am Kanal an Sealife und Gasometer vorbei folgen	
21,4 (2,3)	Dem Radweg im kleinen Bogen um das Bootshaus folgen	
22,0 (2,9)	Die Emscherkunst 2010 Brücke „Slinky Springs to Fame“ überqueren.	siehe auch gesonderte Hinweise zur Brücke „Slinky springs to fame“

	Auf der anderen Kanalseite den Weg zum Schloss Oberhausen einschlagen. Zeit für eine kurze Besichtigung (auch für den Kaisergarten)	siehe auch gesonderte Hinweise zum Schloss Oberhausen
	Anschließend die Konrad-Adenauer-Allee an der Ampel überqueren und dem Hinweisschild „Gasometer 0,6 km“ folgen.	
	Eisenbahn und Hochseilgarten unterqueren	
23,5 (4,4)	Gasometer	siehe auch gesonderte Hinweise zum Gasometer
	Am Eingang rechts die Eisenbahn unterqueren	
	An der Kreuzung links Richtung Garten Osterfeld. Nach der nächsten Unterquerung links weiter Richtung Burg Vondern.	
24,7 (5,6)	Dem Hinweisschild nach links folgen zur nächsten Unterquerung.	
	Am „Tausendfüßler“ (Brücke) rechts vorbei zum Sealife. Dann die „Serpentinen“ hinunter zum Yachthafen Den Yachthafen nach rechts „umkreisen“.	
	Auf der anderen Seite den Weg am Kanal nach rechts bis zum Ausgangspunkt des Abstechers folgen.	
26,1 (7,0)	Ende des Abstechers nur auf der anderen Kanalseite	

Detallierte Tourenbeschreibung: Abstecher Schloss Borbeck



ca. km Stand	Wegbeschreibung	Bemerkungen
41,2	Hinweis Radweg Borbeck 1,2 km nach rechts folgen	
	ca. 1,2 km der Wüstenhöferstr. geradeaus Richtung Borbeck folgen.	
42,4 (1,2)	Die Hauptstraße (Borbecker Str.) auf der Brücke überqueren und dann sofort links den Radweg zur Hauptstraße hinunter.	
	Hinter der Unterquerung sofort wieder rechts am Bahnhof vorbei Richtung Frintrop / Dellwig und der Stern-Brauerei.	
	Doch leider geht es noch vor der Brauerei links Richtung Frintrop weiter.	
43,0 (1,8)	Leicht bergauf geht es dann am Mädchen-Gymnasium Borbeck links bergab in den unteren Schlosshang, unten in der Biegung rechts in den Park.	
	Rechts am See und an der „Dubois Arena“ vorbei zum Schloss Borbeck .	Schloss zur Pause oder Besichtigung nutzen.
	Rechts am Schloss vorbei in den Park fahren. Den Park mittig auf dem Hauptweg durchqueren.	bergauf
	Oben an der Schutzhütte links abbiegen. Am Ende des Weges wieder rechts bis zur Frintroper Str. Dann links bis zur Ampel.	
44,9 (3,7)	An der Ampel die Frintroper Str. queren und geradeaus die Schluchtstr. weiter fahren. Geradeaus in die Sackgasse („Schlucht“). Den Bogen links fahren und noch vor den Häusern wieder links abbiegen.	
	Die Heissener Str. queren und links am Bolzplatz vorbei den kleinen Park durchqueren.	
45,8 (4,6)	An der „Friedhofstreppe“ links abbiegen. Den Friedhof dann links durch das Tor verlassen. Hinter dem Tor sofort wieder rechts hoch.	
46,4 (5,2)	Oben stoßen wir dann wieder auf die „ Rheinische Bahn “ und folgen dieser nach links bis in den Krupp-Park	
49,5 (8,3)	Krupp-Park	Der Mehraufwand dieses Abstechers beträgt ca. 6,2 km

Erläuterungen zu den Stationen an der Strecke

Fotos : *Michael Bos*

Textquellen : *siehe Hinweise an den Stationen*

Gartenstadt Welheim aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Die **Gartenstadt Welheim** ist eine Arbeiterkolonie in Bottrop im Ruhrgebiet.

Die Gartenstadt wurde von 1914 bis 1923 für die Bergleute der Schachtanlage 1/2 der „Zeche Vereinigte Welheim“ errichtet. In der aus 650 Gebäuden bestehenden Siedlung leben heute etwa 2700 Einwohner und sie ist damit einer der größten und mit 40 verschiedenen Haustypen auch eine der vielfältigsten Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet. Die relativ großen Häuser verdeckten, dass die einzelnen Wohnungen oft nur 35 m² groß waren. Jenseits der Grubenbahn entstand die Siedlung für Beamte mit größeren Wohneinheiten.

1931 endete die Förderung auf der „Zeche Vereinigte Welheim“ und die Zechenanlagen wurden zu einem Hydrierwerk umgebaut. Hierdurch änderte sich die Bevölkerungsstruktur der bis dahin reinen Bergarbeitersiedlung. Im Zweiten Weltkrieg wurde die zwischen Industrieanlagen gelegene Siedlung stark zerstört, fast ein Viertel der Häuser musste wieder neu aufgebaut werden.

Im Rahmen der IBA Emscherpark wurde die Siedlung modernisiert, die Wohnqualität durch Zusammenlegung von Wohnungen, Einbau von Bädern und Umstellung der Heizung gesteigert. Seit 1993 ist eine Denkmalschutzsatzung für die Siedlung wirksam. Heute ist die Gartenstadt Welheim Teil der Route der Industriekultur, die *Mieterinitiative Welheim* bietet Führungen an.

Tetraeder (Bottrop) aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Das **Haldenereignis Emscherblick**, kurz **Tetraeder**, ist ein in Form einer dreiseitigen Pyramide erbauter und frei begehbare Aussichtsturm auf der Halde Beckstraße in Bottrop-Batenbrock. Die Stahl-Konstruktion mit einer Seitenlänge von 60 m ruht auf vier 9 m hohen Betonpfeilern und befindet sich auf der Kuppe der ca. 120 m NN. hohen Halde an der Beckstraße. Die Halde hat eine Höhe von etwa 90 Metern zum Umgebungsniveau. Bei klarer Sicht kann man das Wahrzeichen der Stadt Bottrop vom Essener Hauptbahnhof aus erkennen.

Der Aussichtsturm wurde als Landmarke der IBA Emscher Park vom Architekten Wolfgang Christ aus Darmstadt in Zusammenarbeit mit dem Tragwerksplaner Klaus Bollinger (Bollinger + Grohmann, Frankfurt) entworfen und von der Rüter GmbH, Dortmund errichtet. Das Haldenereignis Emscherblick wurde am Tag der deutschen Einheit, 3. Oktober 1994, eröffnet.

Die Konstruktion besteht aus 210 Tonnen Stahl und Rohren in einer Länge von 1,5 km. Die Stahlkonstruktion ruht auf vier Stahlbetonsäulen, so dass sie vom Boden abgesetzt ist und besonders nachts, wenn der Tetraeder leuchtet, einen schwebenden Eindruck macht. Der Düsseldorfer Künstler Jürgen LIT Fischer hat die Lichtskulptur 'Fraktal' an der Spitze des Tetraeders gestaltet. Die Kuppe der Halde wurde nach einem Entwurf von Wolfgang Christ als linsenförmige Vertiefung modelliert.

In die Hauptkonstruktion sind Treppen und in verschiedenen Höhen Aussichtsplattformen eingehängt: Die erste Plattform in 18 m Höhe erreicht man über eine als Hängebrücke gebaute Treppe, steil hinauf geht es zur zweiten Plattform in 32 m Höhe. Die dritte Plattform in 38 m Höhe besteht aus einem Ring mit 8 m Durchmesser, welcher eine Neigung von 8° aufweist; sie ist über eine Wendeltreppe zu erreichen. Die Treppen und Podeste sind an Stahlseilen beweglich in der Konstruktion aufgehängt, dadurch kann es bei stärkerem Wind zu Schwankungen kommen. Die Plattformen und Treppen bestehen aus Lichtgittern und Lochplatten mit freiem Blick nach unten.

Burg Vondern aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Die **Burg Vondern** steht im Oberhausener Stadtteil Osterfeld. Sie war ein Lehen der Grafen und Herzöge von Kleve und wurde im 13. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt. Heute im Besitz der Stadt Oberhausen, kümmert sich seit 1982 der Förderverein Burg Vondern um die Erhaltung der historischen Gebäude, die 1987 unter Denkmalschutz gestellt wurden. Der Name der Anlage rührt von dem mittelhochdeutschen Ausdruck „vonder“ (auch „funder“), der einen schmalen Steg über einen Wasserlauf beschreibt.

Burg Vondern ist eine zweiteilige Anlage, bestehend aus einem Herrenhaus und einer zweiflügeligen Vorburg im Südwesten. Die Anlage war früher eine von einem ausgedehnten Gräftensystem umgebene Wasserburg, deren Haupthaus auf einer eigenen Insel stand. Die Wassergräben sind heutzutage jedoch allesamt verlandet. Einige noch ansatzweise erkennbare Überreste einer Wallanlage lassen darauf schließen, dass die Burg in früheren Zeiten komplett von einer solchen umschlossen war. Da für eine genaue Datierung der heutigen Bausubstanz keinerlei Quellen zur Verfügung stehen, wurden die bisherigen Einordnungen aufgrund stilistischer Merkmale vorgenommen.

Die Vorburg aus Backsteinmauerwerk weist stammt mit Ausnahme einiger weniger Veränderungen aus der Zeit der Spätgotik im Übergang zur Renaissance. Ihre heutige Form stammt wohl von einem Umbau am Anfang des 16. Jahrhunderts, wobei ihre Schlüsselscharten auf eine Errichtung im 15. Jahrhundert hindeuten. Ihr Westflügel besteht aus einem mittig gelegenen Torbau, der nach Norden und Süden kurze Verbindungstrakte zu den flankierenden, runden Ecktürmen mit Kegeldach und Spitzbogenfries aufweist. Diese Türme werden auch heute noch nach ihrer damaligen Verwendung „Abortturm“ und „Gerichtsturm“ genannt. Das Torgebäude wird von einem Walmdach abgeschlossen und weist unterhalb des Dachansatzes einen Rundbogenfries auf. Im Gegensatz dazu besitzen die Rundtürme Kegeldächer und einen Spitzbogenfries. Noch bis in das 17. Jahrhundert besaßen die Bauten anstatt der heutigen Dächer einen Zinnenkranz. Die Außenwand des Südflügels beinhaltet Reste der ehemaligen Ringmauer und weist einen Wehgang über spitzbogigen Arkaden auf. Dieser Gang zog sich vermutlich um die gesamte Vorburg.

Das barocke, zweiflügelige Haupthaus mit Walmdach wurde im 17. Jahrhundert errichtet und war früher über eine hölzerne Zugbrücke zu erreichen, die vermutlich im 18. Jahrhundert durch die heutige steinerne Bogenbrücke auf Sandsteinpfeilern ersetzt wurde. Seine Eingangsfront ist durch Fenster in sieben Achsen unterteilt und besitzt im Erdgeschoss zwei pavillonartige Vorsprünge, die von Schweifhauben abgeschlossen sind. Die spätgotische Rückseite des Herrenhauses war einst die Vorderseite eines Vorgängerbaus. Während der letzten Restaurierung wurde in seinem spätmittelalterlichen Kellergeschoss unter anderem eine alte Küchenanlage mit Kamin entdeckt.

Geschichte

Wann die Burg gegründet wurde, ist nach heutigem Kenntnisstand noch ungeklärt. Die Herren von Vonderen, ein klevisches Ministerialengeschlecht, werden bereits 1162 erstmals urkundlich erwähnt. Die Anlage selbst erscheint in Urkunden jedoch erst 1266, als Wohnsitz des Gerhard de Vondere.

Als dessen Nachfahr Dietrich von Vondern keine männlichen Erben hatte, teilte er seinen Besitz 1401 unter seinen Töchtern Vredune und Bate auf. Zu jener Zeit ist erstmals von einer Burg die Rede.

Durch Heirat kam die Anlage Anfang des 15. Jahrhunderts an die Familie von Loë. Wessel van Loë ließ die Vorburg der Anlage um das Jahr 1520 umbauen. Der letzte männlicher Vertreter der Familie, Wessel von Loë, war mit Gertrud von Willich verheiratet. Über sie kam die Burg nach seinem Tod an diese Familie. So ist 1572 Johann von Willich zu Veen als Aufsitzer der Burg verbürgt. Dessen Schwiegersohn, Johann von Bremt, folgte ihm im 17. Jahrhundert als Besitzer von Vondern nach und wurde 1627 in den Reichsfreiherrnstand erhoben.

Im 18. Jahrhundert war es das bergische Geschlecht der Grafen von Nesselrode, in deren Besitz sich die Anlage befand. Unter Johann Franz Josef von Nesselrode, Landsron und Reichenstein wird Burg Vondern jedoch schon nicht mehr als Wohnsitz genutzt.

1799 ging die Anlage durch Erbschaft an die Familie Droste zu Vischering, der 1937 der preußische Staat als Eigentümer folgte, ehe sie nach dem Zweiten Weltkrieg 1947 an die Stadt Oberhausen kam. Die Gebäude beherbergten nachfolgend die Bürgermeisterei von Osterfeld und wurden anschließend zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachtet. Von 1982 an ließ die Stadtverwaltung die Anlage gemeinsam mit dem neu gegründeten Förderverein Burg Vondern bis 1995 sanieren. Zuvor hatte es wegen des schlechten Bauzustands sogar Abrisspläne gegeben.

Heutige Nutzung

Zum Seminarhaus umgebauter ehemaliger Stall

Im Obergeschoss finden Trauungen der Stadt Oberhausen statt.

In der Vorburg wurde ein kleines Museum eingerichtet, das Ausstellungsstücke zeigt, die bei archäologischen Grabungen im Umfeld der Burg gefunden wurden.

Außerdem ist die Burg Vondern jeweils im August jeden Jahres Veranstaltungsort für einen Mittelaltermarkt und Ritterspiele. Seit dem Jahr 2006 wurde das ehemalige Stallgebäude wieder aufgemauert und stellt nun zwei Etagen mit mietbaren Räumlichkeiten für Seminare zur Verfügung.

Mietpreise Stand : Anfang 2011

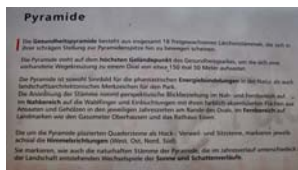
Herrenhaus

Erdgeschoss (großer Saal inkl. Nebenräumen und Küche):	400,- €
Gewölbekeller:	400,- €
Erdgeschoss und Gewölbekeller:	600,- €
Trauzimmer:	100,- €
Trauzimmer mit anschließendem Sektempfang:	150,- €
Hofnutzung:	200,- €

Remise

Erdgeschoss (inkl. kleiner Küche):	400,- €
Obergeschoss (inkl. Teeküche):	400,- €
Erdgeschoss und Obergeschoss:	600,- €
Hofnutzung:	200,- €

Gesundheitspark Quellenbusch



Quelle : Internetseite www.gesundheitspark-quellenbusch.de

Kein klassischer Kurort, sondern ein Zentrum, das für den Paradigmenwechsel im Gesundheitswesen steht.

Gesunde und kranke Menschen lernen an diesem Ort Natur mit allen Sinnen wahrzunehmen.

Heilen wird an dieser Stätte wie vor 1.500 Jahren nach Hippokrates als wieder „Ganzwerden“ verstanden.

Die Gesamtanlage setzt sich zusammen aus dem Gesundheitshaus mit angegliederten, themen- bezogenen Freianlagen, einem waldgeprägten Bereich für Bewegung, Kneippanwendungen und Meditationen sowie einen offen strukturierten Park.

Schloss Oberhausen aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Das **Schloss Oberhausen** gab der heutigen Großstadt Oberhausen im Ruhrgebiet ihren Namen und beherbergt heute unter anderem mit der Ludwig Galerie ein international renommiertes Ausstellungshaus.

Geschichte

Das Schloss Oberhausen geht wahrscheinlich auf den Rittersitz *Overhus* (auch *Overhuysen*, *Averhus*) aus dem späten 12. oder frühen 13. Jahrhundert zurück. Im Jahre 1443 fiel die Wasserburg, die eine Furt an der Emscher kontrollierte, an die in klevischem Lehensverbund stehende Familie von der Hoven. 1615 gelangte das Overhus dann an Conrad von Boenen. Wegen der Lage an dem wichtigen Emscherübergang wurde die Burg häufig geplündert und besetzt, so auch im Achtzigjährigen Krieg. Der Burgherr Friedrich Adolf Freiherr von Boenen zu Berge und Oberhaus heiratete 1770 die Erbtöchter Wilhelmine Franziska von Westerholt-Gysenberg und nahm 1779, vom Kaiser in den Reichsgrafenstand erhoben, Namen und Wappen ihres Geschlechts an. Doch die Westerholt-Gysenbergs residierten fortan im Schloss Berge und ließen die Burg Oberhausen verfallen. 1801 wies Friedrich Adolf seinem Sohn, Maximilian Friedrich Graf von Westerholt-Gysenberg, und dessen Gemahlin, Friederike Karoline von Bretzenheim, eine illegitime Tochter des bayerisch-pfälzischen Kurfürsten Karl Theodor, die Burg als zu pachtendes Landgut und Familiensitz zu.

Maximilian Friedrich trat 1806 als Oberstallmeister in die Dienste des bergischen Großherzogs Joachim Murat. Aus diesem Hofamt und ab 1809 auch aus dem Vermögen seiner Frau flossen ihm erhebliche Geldmittel zu.

Weil die verfallene Burg ein standesgemäßes Wohnen nicht zu ermöglichen schien, ließ sich Maximilian Friedrich ab 1803 vom Architekten August Reinking Pläne für den Um- und Ausbau eines ca. 200 Meter nordwestlich der Burg bestehenden Wirtshauses (Posthalterei) zu einem klassizistischen Herrenhaus vorlegen. Nach diesen Plänen wurde das Schloss Oberhausen als gräflicher Wohnsitz zwischen etwa 1804 und 1820/1821 erbaut und ausgestaltet.

Ab 1808 konzipierte der Gartenarchitekt und Düsseldorfer Hofgärtner Maximilian Friedrich Weyhe die Gartenanlagen des Herrenhauses.

Vierzig Jahre später verlegte die Familie den Wohnsitz nach Schloss Arenfels bei Bad Hönningen; das Schloss Oberhausen wurde nach 1858 nicht mehr von Mitgliedern der gräflichen Familie bewohnt. 1884 wurde auch der landwirtschaftliche Gutsbetrieb eingestellt. Ab 1891 wurden die Schlossgebäude vermietet. 1896 kaufte die Stadt Oberhausen den Schlosspark und gestaltete ihn im Sinne eines Volksparks um (siehe Kapitel *Kaisergarten*). Das Schloss selbst wurde 1908 Eigentum der Emshergenossenschaft, die es bereits 1911 an die Stadt verkaufte.

Im Zweiten Weltkrieg wurden Teile des Haupthauses sowie das Dach des Kleinen Schlosses zerstört.

1947 eröffnete die *Städtische Galerie* mit einer Sammlung u. a. von impressionistischen Landschaften von Max Liebermann, Max Slevogt und Lovis Corinth, nicht zuletzt um den Bedürfnissen der Arbeiter gerecht zu werden, die nach einer Gegenwelt zum industriell geprägten Ruhrgebiet suchten. Einen Schwerpunkt unter der Leitung des ersten Direktors Herbert Griebisch bildete auch die Sammlung internationaler Grafik des 19. und 20. Jahrhunderts mit Drucken von Pablo Picasso, Odilon Redon, Maurice Denis und weiteren.

Die Wirtschaftsgebäude konnten bis 1952 wieder vollständig aufgebaut werden. Wegen Baufälligkeit musste das Haupthaus jedoch 1953 geschlossen werden. 1958 ist es weitgehend abgerissen worden. Aus Mitteln der Gutehoffnungshütte wurde bis 1960 das Haupthaus des Schlosses historisierend wieder aufgebaut, im Inneren im Stil der 50er-Jahre.

Durch Schenkungen kamen zu Beginn der 1960er-Jahre die Sammlungen *Glas des 20. Jahrhunderts* (heute im Glasmuseum Henrich im museum kunst palast, Düsseldorf) sowie *Europäische Kunst vom Mittelalter bis zur Neuzeit* und *Kunst fremder Völker* des Kölner Privatsammlers Kasimir Hagen in den Bestand des Museums.

Ende der 1960er-Jahre wurden vom neuen Leiter Professor Thomas Grochowiak erstmals Bilder von der expressionistischen Künstlergruppe Die Brücke und deren Umfeld sowie Werke von Vertretern der Neuen Sachlichkeit wie Otto Dix und des Kritischen Realismus wie Käthe Kollwitz aufgenommen. Auch zeitgenössische Kunst wie Gemälde der Op-Art und aus dem Be-

reich der Pop-Art hielten Einzug in die Sammlung. Mit der Schenkung Rolf Jäger kam 1998 ein Konvolut mit Grafik des deutschen Expressionismus nach Oberhausen, dessen Schwerpunkt die Grafik Otto Pankoks bildet. Das Sammlerehepaar Peter und Irene Ludwig begründete mit der Dauerleihgabe von über 500 Werken zur Kunst in Ostdeutschland 1983 das Ludwig Institut für Kunst der DDR in Oberhausen und brachte Arbeiten von Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer, Willi Sitte und Werner Tübke mit ein. 1996 gaben Peter und Irene Ludwig den Anstoß zu einer Neukonzeption des Hauses. Keine ständige Präsentation erwartet den Besucher, sondern ein wechselndes Ausstellungsprogramm unter den drei Oberbegriffen Ludwig Galerie [themenbezogene Kunstausstellungen aus der Sammlung Ludwig], Populäre Galerie [Plakatkunst, Karikatur, Comic, Illustration, Fotografie], Landmarkengalerie [Strukturwandel und Ruhrrevier]. Mit der Wiedereröffnung 1998 [Eröffnungsausstellung: Götter, Helden und Idole] hatte das Schloss einen Anbau nach einem Entwurf des Architekturbüros Eller und Eller erhalten, die sogenannte Vitrine. Zeitgleich wurden der Innenhof und Teile der Gartenanlagen umgestaltet. Von 1981 bis 2008 stand Bernhard Mensch als Direktor dem Hause vor, seit 1995 unterstützt durch den Kurator Prof. Dr. Peter Pachnicke. Im Frühjahr 2008 übernahm Dr. Christine Vogt die Leitung der Ludwig Galerie Schloss Oberhausen.

Lage und Architektur

Das Schloss Oberhausen liegt an der Konrad-Adenauer-Allee (B 223) zwischen den Stadtteilen Sterkrade, Osterfeld und Alt-Oberhausen. Der Gasometer und das Gelände der ehemaligen Gutehoffnungshütte mit dem heutigen CentrO sind fußläufig zu erreichen. Die klassizistische Anlage besteht aus dem Haupthaus, dem Kleinen Schloss sowie dessen Flügelbauten. An der Innenseite des dreigeschossigen Haupthauses befindet sich zwischen zwei kurzen Flügeln das Foyer *Vitrine* mit einer modernen Glas-Stahl-Konstruktion der Architekten Eller & Eller. Gegenüber dem Haupthaus befindet sich das *Kleine Schloss* dem über zwei Rundbögen die ehemaligen Wirtschaftsgebäude angeschlossen sind. Durch diese Anlage entsteht zwischen den Gebäuden ein etwa 50 mal 50 Meter großer Innenhof.

Kaisergarten

Der 28 Hektar große Volkspark Kaisergarten schließt sich der Schlossanlage im Westen an und reicht von der Duisburger Straße bis an den Rhein-Herne-Kanal und von der Konrad-Adenauer-Allee bis zur Bahnstrecke Oberhausen Hbf.-Sterkrade. Der Garten der Schlossherren wurde 1898 anlässlich des 100. Geburtstags von Kaiser Wilhelm I. *Kaisergarten* getauft. Der Kaisergarten besteht aus Wiesen, Baumgruppen sowie einem alten Emscherarm, der mit den Teichanlagen verbunden ist. Seit den 1920er-Jahren werden in der Parkanlage Tiere gehalten und 16 Hektar des Geländes zum Wildgehege umgebaut. Nach den Zerstörungen des Krieges wurde der Tierpark neu aufgebaut. Dabei wurde das Konzept verfolgt, der vom Arbeitermilieu der Schwerindustrie geprägten Stadtbevölkerung in einem Naherholungsgebiet eine Vielzahl von Nutztierarten kostenlos zu zeigen. Im inzwischen größten kostenlosen Tierpark des Ruhrgebiets befinden sich heute neben heimischem Wild auch Luchse, Wölfe und Steppenadler.

Ludwig Galerie

Das stets wechselnde Ausstellungsprogramm der Ludwig Galerie, die keine ständige Präsentation von Kunstwerken zeigt, basiert auf drei Bereichen und macht so das sehr eigene Profil dieses Hauses aus: **Die Sammlung Ludwig**, aus dieser umfangreichen Privatsammlung, die über das internationale Netz der Ludwig Museen mit Oberhausen verbunden ist, wird unter ungewöhnlichen Themen Kunst zusammengeführt (Welt der Gefäße, Living Stones) **Die populäre Galerie** zeigt Illustration, Plakatkunst, Karikatur, Comic und Fotografie (Helnwein, Deix, Tim und Struppi, Cartier-Bresson, Lindbergh) **Die Landmarkengalerie** beschäftigt sich mit dem Strukturwandel des Ruhrgebiets und stellt diesen teilweise in einen internationalen Kontext (Kunst setzt Zeichen – Landmarkenkunst, Die Emscher, Ruhrtopia)

Brücke / Projekt: "Slinky springs to fame" Quelle: Emscherkunst2010



Der Frankfurter Grenzgänger zwischen Kunst, Architektur und Design hat sich eine bestehende Bauaufgabe zu eigen gemacht: Rehberger hat die Entwurfsplanung der Fußgänger- und Fahrradbrücke am Schloss Oberhausen über den Rhein-Herne-Kanal

übernommen und arbeitet dabei eng mit dem renommierten Ingenieurbüro Schlaich, Bergermann und Partner aus Stuttgart zusammen. Aufgrund der Durchfahrthöhe für die demnächst auf dem Rhein-Herne-Kanal zugelassenen Containerschiffe muss die Brücke eine ungewöhnliche Höhe von zehn Metern erreichen. Dies erfolgt mit einem mehrmals gewundenen Verlauf auf beiden Seiten des Kanals, so dass die Brücke eine Gesamtlänge von mehr als 350 Metern hat.

Die Brückenskulptur von Tobias Rehberger verbindet den Kaisergarten des ausgehenden 19. Jahrhunderts mit dem Volkspark der Reformzeit auf der Emscher-Insel an der Stelle eines historischen, nicht erhalten gebliebenen Brückenschlages. Mit einer schwingenden Spirale schafft Tobias Rehberger einen neuen künstlerischen Landschaftsübergang. Als Konstruktion des Tragwerks kam in diesem Fall nur eine Spannbandbrücke in Frage, weil sie die leichteste unter allen möglichen Konstruktionen ist, sowohl in Bezug auf den Materialbedarf als auch auf das ästhetische Erscheinungsbild: Rehberger sieht eine schwingende Spirale vor – leicht, wild, unregelmäßig, wie ein geworfenes Seil.

Die nur gut 2,50 m breite Lauffläche der Brücke wird durch alternierende Farbfelder rhythmisiert, die gleich einem Code aus 16 verschiedenen Farbtönen zusammengesetzt ist. Zusätzlich sieht das Realisierungskonzept vor, die Brücke nachts zu beleuchten. So entsteht eine Architekturskulptur, die wie ein dynamischer Bewegungsraum zu erleben ist.

Gasometer Oberhausen aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Der **Gasometer Oberhausen** ist ein Industriedenkmal in der „Neuen Mitte“ Oberhausen (CentrO). Er ist Wahrzeichen der Neuen Mitte, der Stadt Oberhausen und des Ruhrgebiets und als Ankerpunkt in die Route der Industriekultur und die Europäische Route der Industriekultur (ERIH) eingebunden. Die Ausstellung "Sternstunden - Wunder des Sonnensystems" war 2010 die erfolgreichste Ausstellung im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt RUHR.2010. Ab April 2011 zeigt die Ausstellung "Magische Orte" bedeutende Natur- und Kulturdenkmäler der Erde.

Geschichte

Der Oberhausener Gasometer wurde zwischen 1927 und 1929 als Scheibengasbehälter errichtet. Er speicherte zunächst das Gichtgas, ein Abfallprodukt der umliegenden Hochöfen der Gutehoffnungshütte, das anschließend in den Walzwerken wieder verfeuert wurde. Später wurde das energetisch höherwertige Kokereigas der Kokerei Osterfeld zwischengespeichert. Die sogenannte Gasdruckscheibe schwamm, von zusätzlichen Betongewichten beschwert, auf dem Gas und konnte so je nach vorhandener Gasmenge die Wände des Gasometers entlang auf- und abgleiten und hielt somit den Gasdruck konstant. Mit einem Speichervolumen von 347.000 m³, 117 Meter Höhe und knapp 68 Meter Durchmesser war er der größte Gasbehälter Europas. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Gasometer bei Bombenangriffen schwer beschädigt und 1945 stillgelegt. Bei Reparaturarbeiten 1946 geriet er in Brand und musste bis auf das Fundament abgebaut werden. Der Gasometer war danach von 1949 bis 1988 in Betrieb.

1993/94 wurde der Gasometer Oberhausen im Rahmen der IBA Emscher Park für 16 Millionen D-Mark zu Europas höchster Ausstellungshalle umgebaut. Dabei wurde die ehemalige Gasdruckscheibe, die während des Betriebs das gespeicherte Gas abdeckelte, auf einer Höhe von 4,20 Metern am Zylindermantel sowie durch Zwischenstützen fixiert und dient als Ausstellungsfläche. Außerdem wurden vier Außentreppen errichtet, drei bis zur oberen Ausstellungsebene auf +12,0 Meter Höhe sowie eine vierte mit 38 Läufen bis zum Dach des Gasometers. In den Treppenturm ist ein Sicherheitsaufzug integriert. Mit einer Höhe von 115 Metern und Grundrissabmessungen von 6,0 Meter mal 8,5 Meter ist es weltweit eine der größten Industrietreppen. Das Gasometerdach ist Besichtigungsplattform und ist zu Fuß oder per Panoramaaufzug mit verglaster Kabine innerhalb des Gasbehälters zu erreichen; es bietet einen Rundblick über die Stadt Oberhausen und das westliche Ruhrgebiet.

Seit seinem Umbau dient der Gasometer Oberhausen als außergewöhnlicher Raum für Kulturveranstaltungen - Ausstellungen, Konzerte, Theatervorstellungen, Kunstprojekte - und gilt heute als eines der bedeutendsten Wahrzeichen des Ruhrgebiets.

Ausstellungen

Jahr	Beispiel	Ausstellung	Besucher
1994/1995		„Feuer und Flamme“ (Ruhrgebietsausstellung)	190.000 (1994) / 270.000 (1995)
1996		„Ich Phoenix“ (zeitgenössische Kunstaussstellung)	100.000
1997/1998		„Der Traum vom Sehen“ (Medienausstellung Fernsehen)	290.000 (1997) / 250.000 (1998)
1999		„The Wall“ (Installation aus 13.000 Ölfässern von Christo und Jeanne-Claude)	390.000
2000		„Der Ball ist rund“ (Fußballausstellung 100 Jahre DFB)	216.000
2001/2002		„Blaues Gold“ (Inszenierung zum Thema Wasser)	292.000
2003		„Five Angels for the Millennium“ (Videokunst-Installation von Bill Viola)	139.000
2004		„Wind der Hoffnung“ (Abenteuer Ballonfahrt)	190.000
2006		„FeuerLichtHimmel“ (Geschichte des Gasometers, Licht-Klang-Installation „Licht Himmel“ von Christina Kubisch)	113.000
2007/2008		„Das Auge des Himmels“ (Satellitenbilder der Erde, „Licht Himmel“)	375.000
2009/2010		„Sternstunden - Wunder des Sonnensystems“ (Weltraumbilder, astronomische Exponate und eine Mondskulptur mit 25 Metern Durchmesser)	950.000
ab April 2011		„Magische Orte“ (Ausstellung über die großen Natur- und Kulturdenkmäler der Erde)	

Mit mehr als 4 Millionen Besuchern gehört der Gasometer Oberhausen heute zu einem der bedeutendsten Ankerpunkte der Route der Industriekultur.

Technische Daten

- Datum der Errichtung 1929
- Datum der Stilllegung 1988
- Umbau 1993 / 1994
- Höhe 117,5 m
- Durchmesser 67,6 m
- Nutzvolumen 347.000 m³
- Grundfläche 3.000 m²
- Ausstellungsfläche auf drei Ebenen 7.000 m²
- Gewicht der Abdeckscheibe 1.207 t

Haus Ripshorst

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Haus Ripshorst ist ein historischer Gutshof in Oberhausen.



Geschichte

Erste Erwähnung findet das Lehngut Haus Ripshorst Anfang des 14. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit lag der Rittersitz auf dem Gebiet der (damals nicht zu Essen gehörenden) Gemeinde Borbeck im Ortsteil Dellwig. Bei der Gebietsreform von 1915 wurde das Gebiet der Gemeinde Borbeck zum größten Teil der Stadt Essen zugeschlagen. Kleinere Teile gingen an die Städte Bottrop und, so auch das Haus Ripshorst, Oberhausen. Das ehemalige Rittergut findet sich südlich des Rhein-Herne-Kanals und der Emscher. Westlich von Haus Ripshorst mündet der Läppkes Mühlenbach nach Unterquerung des Kanals in einem Düker in die Emscher.

Rund um Essen, in der sogenannten Borbecker Mark, entstanden im 13. und 14. Jahrhundert Rittersitze; mit diesen wurden Vasallen des Stifts Essen belehnt. Haus Ripshorst ist als einziger dieser Rittersitze bis heute erhalten. 1483 residierten hier die Herren von Berge. 1617 ging der Rittersitz an die Familie Vittinghoff. Letzter bekannter Gutsherr auf Haus Ripshorst, der um 1768 von den Äbtissinnen eingesetzt worden war, war Clemens August von Schelle. Zum Gut Ripshorst gehörten 322 Morgen Land. Letzter bekannter Besitzer war der Königliche Kammerherr und Droste Freiherr von Vittinghoff Schell zu Schellenberg.

Heutige Nutzung

Heute erfährt Haus Ripshorst eine neue Nutzung. Im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark wurde der Emscher Landschaftspark angelegt. Haus Ripshorst dient hier als Informationszentrum und ist zudem der Sitz der Landesgeschäftsstelle der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald und des Landesbüros der Naturschutzverbände in Nordrhein-Westfalen. Rund um Haus Ripshorst erstreckt sich der Gehölzgarten Ripshorst.

Gleispark Frintrop

aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



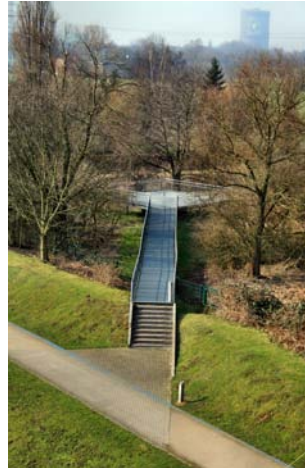
Der **Gleispark Frintrop**, (bis 2007 *Ruderalpark Frintrop*) ist ein Landschaftspark auf dem ehemaligen Güterbahnhof in Essen-Frintrop an der Stadtgrenze zur Neuen Mitte Oberhausen.

Das 25 Hektar große Gelände wurde ursprünglich von der Köln-Mindener Eisenbahn als Rangier- und Sammelbahnhof genutzt. In den 1960er Jahren wurde er stillgelegt. 1998 kaufte der Regionalverband Ruhr die Brache von der Deutschen Bahn,

demontierte die meisten Schienen und renaturierte das Gelände.

Der Boden des Areals ist aufgrund der von Waggonen gefallenen Substanzen (Stahl, Kohle, Eisenerz, Kalk) und des Schotter der ehemaligen Bahngleise stark trockengelegt, fast steppenartig und wird von typischen Pionierpflanzen besiedelt. Die vorherrschende Pflanze ist die Birke. Im östlichen Teil des Parks befindet sich ein Birkenwald mit Ruinen und Skulpturen, weiter westlich eine mit Sträuchern und Büschen bewachsene Wiese. Viele Insektenarten, Schmetterlinge, Kleintiere und Vogelarten wie Ringeltauben, Amseln, Meisen und Turmfalken haben sich angesiedelt.

Emscher-Klärpark Lämpkes Mühlenbach Quelle : Route der Industriekultur



Die Mündungs-Kläranlage "Lämpkes Mühlenbach" wurde 1958 erbaut und war bis 1996 in Betrieb. Sie klärte die Abwässer von 68.000 Menschen aus den Essener Stadtteilen Borbeck und Frintrop. Das Klärbecken fasst 2.260 Kubikmeter bei einem Durchmesser von 40 Metern. Der Faulbehälter hat ein Volumen von 1.450 Kubikmetern und eine Gesamthöhe von 20 Metern. Zu den Betriebszeiten war dieser mit Schlamm gefüllt der bei der mechanischen Abwasserreinigung anfiel und sich unten in den Klärbecken sammelte. Im Faulbehälter wurde er unter Luftabschluss "ausgefaut", bis er geruchsarm war. Als die Zechen noch ihre Abwässer in die Emscher leiteten, enthielt der Klärschlamm viel Kohle, so dass man ihn nach dem Zweiten Weltkrieg als "Kohleschlamm" verheizte.

Aus diesem stillgelegten Klärwerk einen Park zu machen, war nicht nur eine ungewöhnliche Idee, sondern auch ein Symbol für den Umbau des Emscher-Systems. Am 24. Juli 2003 wurde der Emscher-Klärpark offiziell eröffnet. Die Bauwerke der ehemaligen Kläranlage wurden kreativ in die Parkgestaltung integriert. Das Klärbecken verwandelte sich in einen Seerosenteich und im Faulturm befindet sich das Kunstwerk "Mangrove" von Andreas Titz. Beim Betreten des Turms ertönt ein sanftes Gluckern und Plätschern. Die Skulptur, aus Abflussröhren gebaut, erinnert an die verzweigten Wurzeln einer Mangrovenpflanze. Auf dem Dach des Faulturms gibt es eine kleine Aussichtsplattform, und abends sorgt eine Lichtinstallation für magische Momente.

Der Berne Park Quelle : Internetseite www.bernepark.de



Ein Industriedenkmal der besonderen Art: Fast vierzig Jahre wurden im Berne-Park Abwässer geklärt, dann wurde die Anlage mit den beiden kreisrunden Becken und dem Maschinenhaus stillgelegt und geriet fast in Vergessenheit. Bis die Emscherge-nossenschaft die Revitalisierung als Ort der Industriekultur beschloss.

Mit hohem finanziellen Aufwand ist aus der ehemaligen, unzugänglichen Kläranlage im Rahmen der EMSCHERKUNST.2010

eine für die Bevölkerung offene Parkanlage entstanden. Hier empfängt Sie nicht nur eine Erlebnisgastronomie mit Tagungsräumlichkeiten, sondern auch das ungewöhnliche "Parkhotel" des österreichischen Künstlers Andreas Strauss. Zudem wird der BernePark künftig für Kulturveranstaltungen genutzt werden.

Die international renommierten Landschaftskünstler Piet Oudolf und Eelco Hooftman vom schottischen Büro "Gross.Max" schufen diesen märchenhaften Park. So gestalteten sie eines der Klärbecken in einen versunkenen Garten um und verwandelten das begehbare Becken mittels 21.000 Stauden und Gräsern in ein grünes Amphitheater.

Betreiber des BerneParks ist die GAFÖG Arbeitsförderungsgesellschaft, eine gemeinnützige GmbH.

Die Wasserroute



Die Wasserroute, die zurzeit zwischen dem Rhein-Herne-Kanal/ Emscher in Dellwig und der Ruhr im Westen entsteht, ist die erste der drei Routen, die das Neue Emschertal und das Ruhrtal verbinden werden. Die rund 20 Kilometer lange Strecke orientiert sich an den Tälern der Emscher, des Borbecker Mühlenbaches, des Kesselbaches, des Wolfsbaches und der Ruhr. Durch den Umbau der Emscher und ihrer Zuflüsse durch die Emschergenossenschaft bekommt die Stadt Essen die Jahrhundert-Chance für einen nachhaltigen Entwicklungsprozess, der das Erscheinungsbild der gesamten Stadt verbessert.

Bis heute isolierte Grünflächen werden jetzt nach und nach durch zahlreiche Projekte zu neuen Freiräumen mit Erholungs- und Verbindungsfunktion vereint. Der Essener Norden ist gegenüber dem Süden durch deutliche geringere Anteile von Grün, Freiraum und Wasser gekennzeichnet.

Im Norden existiert jetzt nun ein Fahrradweg der abseits der vielbefahrenen Straßen alte, bisher voneinander abgeschnittene Freiräume verbindet. Entlang der Wasserroute liegen Räume unterschiedlichster Ausprägung, die stellvertretend für die vielfältigen Essener Stadt- und Kulturlandschaften entlang der Gewässer sind.

Schloss Borbeck aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Das **Schloss Borbeck** ist ein Wasserschloss im Essener Stadtteil Borbeck. Seit dem 14. Jahrhundert war es bevorzugte Residenz der Essener Fürstäbtissinnen und erhielt seine heutige, äußere Gestalt im 18. Jahrhundert. Seit den 1980er Jahren wird es als Veranstaltungsort für Weiterbildungsangebote und Kulturveranstaltungen genutzt.

Geschichte

9. bis 13. Jahrhundert

Das Borbecker Schloss geht auf einen fränkischen Oberhof des Damenstifts Essen namens *Bort(h)beki* zurück, der erstmals im 9. Jahrhundert in einer Heberolle des Stifts erwähnt wurde. Eine weitere urkundliche Erwähnung fand er im Jahre 1227 durch einen Streit des damaligen Besitzers, Ritter Hermann von Borbecke, mit der Fürstäbtissin Adelheid von Wildenberg, die sich mit Unterstützung des Reichsvogts, Adolf von Gymnich, in dieser Auseinandersetzung am Ende durchsetzen konnte.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts erfolgte ein allmählicher Aufbau einer Territorialherrschaft durch das Stift, so dass eine räumliche Trennung des Wohnsitzes der Fürstäbtissinnen von den Gebäuden mit geistlicher Nutzung angestrebt wurde, um so dem weltlichen Herrschaftsanspruch Ausdruck zu verleihen. Äbtissin Berta von Arnsberg kaufte aus diesem Grund 1288 den offenbar verpfändeten Oberhof Borbeck von den Rittern Hermann und Wennemar von Altendorf, um dort im Anschluss den Vorgängerbau des heutigen Schlosses errichten zu lassen. Es ist bis heute nicht geklärt, ob diese Motte auf den Grundmauern des alten Hofes erbaut wurde oder die Errichtung lediglich auf dessen Grund und Boden geschah.

14. bis 16. Jahrhundert

Ab Beginn des 14. Jahrhunderts wurde Borbeck bevorzugte Residenz der Fürstäbtissinnen. 1372 wurde sie erstmals als *cast-rum* bezeichnet, was darauf schließen lässt, dass es sich zu jener Zeit bereits um ein Festes Haus oder eine Burg gehandelt hat. Äbtissin Elisabeth von Nassau hatte im erwähnten Jahr mit Zustimmung Kaiser Karls IV. das Freigericht nach Borbeck verlegt.

Die Burganlage diente in der Folgezeit häufiger als Zufluchtsort der Essener Stiftsdamen; so zum Beispiel 1426, als es zu ei-

nem stiftsinternen Streit um die Nachfolge von Margarete von der Mark-Arensberg kam. Die Äbtissin hatte ihr Amt niedergelegt, und durch Unterstützung der männlichen Kanoniker wurde Margarethe von Limburg zur Äbtissin bestellt. Dies geschah jedoch gegen die Stimmen der übrigen zehn Stiftsdamen, welche im Grunde genommen die einzigen waren, die das Recht zur Wahl einer neuen Äbtissin besaßen. Ihre Favoritin Elisabeth von Beeck flüchtete sich mit ihren Anhängerinnen auf die Burganlage in Borbeck und wurde dort von Mannen der Limburger belagert. Durch die Unterstützung der Familie Elisabeths aber konnten die Limburger verjagt werden. Eine zweijährige Fehde folgte, ehe der päpstliche Legat zwischen den Streitparteien vermitteln konnte und Elisabeth von Beeck durch den Papst als Äbtissin bestätigt wurde.

Ab dem 15. Jahrhundert ist eine Münze auf der damaligen Burg nachgewiesen. Äbtissin Sophia von Gleichen begann damit, eigene Münzen, den so genannten „Borbecker Gulden“ und den „Borbecker Groschen“, prägen zu lassen.

1493 brannten Torhaus und Stallungen der Anlage bei einem Überfall ab.

Während des Achtzigjährigen Krieges wurde Borbeck von spanischen Truppen weitgehend zerstört. Die Gebäude wurden jedoch von Fürstäbtissin Elisabeth von Manderscheid-Blankenheim bis 1598 wiederhergestellt und sogar weiter ausgebaut. Das dreigeschossige Haupthaus aus Bruchstein besaß nach diesen Baumaßnahmen einen nahezu quadratischen, 16 mal 18 Meter messenden Grundriss.

17. bis 19. Jahrhundert

Im Jahr 1665 verlegte Äbtissin Anna Salome von Salm-Reifferscheidt ihren Wohnsitz von Essen gänzlich nach Borbeck und ließ das Haupthaus im Stil der Renaissance auf alten Grundmauern neu errichten. Der vordere, nördliche Teil mit seinen beiden Ecktürmen und dem Mittelgiebel stammt aus dieser Zeit. Die quadratischen Türme und das Gebäude wurden durch Eckquaderungen betont, die heutzutage unter hellem Putz verborgen sind.

Seine heutige Gestalt verdankt Schloss Borbeck Umbauarbeiten der Äbtissin Franziska Christine von Pfalz-Sulzbach in den Jahren von 1744 bis 1762. Sie ließ das Gebäude nach Süden hin um vermutlich fünf Fensterachsen verlängern. Auch der 42 Hektar große Schlosspark wurde unter ihrer Federführung angelegt. Er besaß Wasserspiele, Volieren, eine kleine Insel und eine künstlich angelegte Ruine. Im Schlosspark entspringt auch die *Borbecke*, die über einen schmalen Bachlauf Gräfte und Schlossteich speist.

Die letzte Essener Fürstäbtissin Maria Kunigunde von Sachsen plante noch den kompletten Neubau ihrer Residenz, doch wurde dieser Plan niemals ausgeführt, da das Territorium des Stiftes 1802 von Preußen vereinnahmt wurde. Es bedeutete zugleich das Ende dieser souveränen Enklave auf preußischem Gebiet. Nach der Säkularisation im Jahr 1803 kam Schloss Borbeck an die Grafen von Recke-Volmarstein und von 1806 bis 1814 anschließend an das Herzogtum Berg und somit unter französische Herrschaft.

1827 erwarb Reichsfreiherr Clemens von Fürstenberg die Anlage und ließ 1839-1842 durch den Essener Architekten Heinrich Theodor Freyse anstelle der alten Gesinde- und Wirtschaftsgebäude einen neuen, klassizistischen Bau nebst Marstall errichten. Die Renaissance-Köpfe im Mittelgiebel dieses dreigeschossigen Putzbaus stammen von Schloss Horst. Der in das neue Gebäude integrierte Bruchsteinturm mit einem Grundmesser von 5,90 mal 5,90 Metern ist ein Relikt der ehemaligen mittelalterlichen Vorburg aus dem 14./15. Jahrhundert. Es ist zu vermuten, dass er in früherer Zeit mehr als die heute erhaltenen drei Geschosse aufwies. Bis zum Umbau unter den Freiherren von Fürstenberg diente er unter anderem als Wachturm und Gefängnis. Anschließend wurde er als Bierkeller und Archiv genutzt.

1846 ließ der Schlossbesitzer zudem das aus dem 17. Jahrhundert stammende schmiedeeiserne Gittertor am Haupteingang der Anlage anbringen. Es stammte ursprünglich von Schloss Hugenpoet, das seit 1831 ebenfalls im Besitz der Familie von Fürstenberg war. Als diese 1879 ihren Wohnsitz gänzlich nach Hugenpoet verlegte, wurden die Räumlichkeiten von Schloss Borbeck nicht mehr genutzt. In den oberen Teil des Tores wurde später das Stadtwappen von Essen (1887) übernommen.

20. Jahrhundert

1920 wurde der Schlosspark gegen Bezahlung zugänglich gemacht.

Während des Zweiten Weltkriegs entstanden in den beiden Teilen des heutigen Schlossparkareals einige kleine Bunkeranlagen, die heute noch in den Gebüschern sichtbar sind. Ihre Eingänge sind jedoch zubetoniert.

Die Stadt Essen erwarb 1941 die Anlage von den Fürstenbergs, um sie nach Umbau und Restaurierung in den 1950er und 1960er Jahren als Büroräume der Stadtverwaltung zu nutzen. Mit Ausnahme des Gewölbekellers und einiger dekorativer Innenelemente, die von Schloss Horst stammten, ging bei diesen Baumaßnahmen die historische Bausubstanz des Innenbereichs verloren. Im Zuge dieser Arbeiten erhielt das schmiedeeiserne Tor von Schloss Hugenpoet seinen heutigen Standort am Parkzugang.

Mit Umzug der städtischen Dienststellen in ein neues Verwaltungsgebäude in den 1970er Jahren waren die obere Etage des Schlosses und sein Nebengebäude lange Zeit ungenutzt. Anfang der 1980er Jahre wurde eine Initiative zur Nutzung der Schlossgebäude als Bürgerzentrum gegründet. Dieses Konzept wurde jedoch trotz dreijähriger Vorbereitungsarbeit nicht umgesetzt, und die Stadt Essen selbst blieb Betreiberin der Anlage.

Nachdem die Gebäude seit Februar 1985 unter Denkmalschutz stehen, wurde im Dezember 1998 auch das gesamte Schlossgelände als Bodendenkmal ausgewiesen, da unterirdisch bauliche Reste der Vorgängerbauten vermutet werden.

Heutige Nutzung

Seit 1983 dient Schloss Borbeck als Kultur- und Begegnungsstätte für die Essener Bürgerschaft. Neben dem Borbecker Standesamt (das im Schloss ein besonderes Trauzimmer unterhält) und der Folkwang-Musikschule beherbergt es auch einen Teil der städtischen Volkshochschule. Das ehemalige Wirtschaftsgebäude wird regelmäßig für Ausstellungen und handwerkliche VHS-Kurse genutzt.

Im Untergeschoss befindet sich ein Restaurant.

Nach umfangreichen Renovierungsarbeiten in den Jahren 2004 bis 2006 konnte das Wasserschloss wiedereröffnet werden. Der Schlosspark ist heute wieder kostenfrei zugänglich und wird durch eine Straße geteilt.

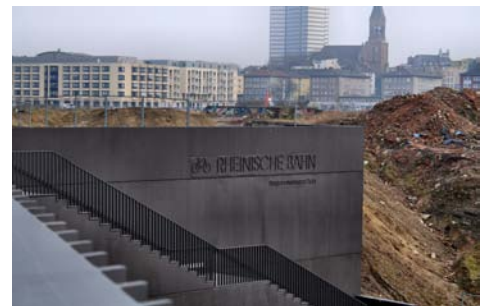
Dubois-Arena aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Die **Dubois-Arena** im Essener Stadtteil Borbeck ist eine ehemalige Boxkampfstätte und heute Ort für Freiluftkonzerte, kommunale Kinderfeste, Theateraufführungen und Ähnliches. Sie ist benannt worden nach dem Gründer und ersten Präsidenten des Bundes Deutscher Berufsboxer, Ernst Dubois (*23. Januar 1900, †16. Februar 1957).

Die Dubois-Arena wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, etwa zur Zeit der Währungsreform 1948, von Mitgliedern des Essener Boxclubs Dubois (EBD), der 1920 von Ernst Dubois gegründet worden war, in Eigenleistung als Box-Arena gebaut. Bis zu 25.000 Menschen besuchten in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Boxkämpfe in Essen-Borbeck. 1953 fand beispielsweise der große Länderkampf Spanien gegen Deutschland statt, und auch Max Schmeling war mehrfach zu Gast. Die Wochenschauformate *Blick in die Welt* und *Fox tönende Wochenschau* berichteten zu dieser Zeit live aus der Dubois-Arena. Nach Jahren intensiver Nutzung als Sportarena und nach dem Tod von Ernst Dubois verfiel der Bau in den 1960er und 1970er Jahren mehr und mehr. Durch das Engagement des Schönebecker Jugendblasorchesters wurde die Arena in den 1980er Jahren umgebaut und saniert. Von den ursprünglich kreisrunden Tribünen existiert heute noch ein Tribünen-Halbkreis mit gegenüberliegender Bühne.

Rheinische Bahn Quelle: Internetseite: www.bahntrassenradeln.de



Streckenlänge (einfach): ca. 21 km (davon ca. 6 km fertig)
 Oberfläche: im Bereich der Essener Innenstadt bis Altendorf asph.
 Kunstbauten: Stahlbogenbrücke über die Ruhr; die Trasse verläuft in Mülheim in Hochlage
 Eisenbahnstrecke: 2505 / Krefeld-Oppum – Rheinhausen – Duisburg-Hochfeld – Mülheim – Essen Nord – Bochum Nord; 51 km 1435 mm);
 die Strecke ist im betreffenden Abschnitt zwischen Duisburg-Hochfeld und Mülheim-Speldorf in Betrieb, hier dürfte der stillgelegte Teil der parallel verlaufenden Strecke 2324 für den Radweg genutzt werden

Eröffnung des Radwegs: 18. Juni 2010 (Essen)

Planungen: In Essen wurden Anfang 2009 die Arbeiten am 5,8 km langen ersten Bauabschnitt zwischen der Universität und dem Frohnhauser Weg / Anschluss Grugaweg begonnen (Segerothstraße bis Kaldenhoverbaum, offizieller Startschuss am 17. Juni).
 Der Abschnitt wurde vor dem Hintergrund der Kulturhauptstadt im Mai (Segerothstraße bis

Berthold-Beitz-Boulevard) bzw. Juni 2010 (Berthold-Beitz-Boulevard bis Niederfeldstraße) teilw. provisorisch fertiggestellt und am 18. Juni feierlich eingeweiht. Die eigentliche Anbindung des Grugawegs erfolgt voraussichtlich 2011. Im Oktober 2010 wurde im Bereich der Universität die Brücke Gladbecker Straße abgerissen. In Mülheim sollte der Abschnitt zwischen Hauptbahnhof und Duisburger Straße ursprünglich ebenfalls bis 2010 fertig sein, hier ist aber noch nichts passiert. Essen (Berliner Platz) – Altendorf – Mülheim Hbf – Duisburg ("Rhein-Park").

Route:

Krupp-Park aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Durch den künftig aus nördlichem und südlichem Teil bestehenden, etwa 23 Hektar großen Park, westlich des Berthold-Beitz-Boulevards, entsteht das drittgrößte innerstädtische Gebiet zur Erholung nach dem Gruga- und dem Hügelpark. Der Krupp-Park befindet sich in einer Nord-Süd-Ausdehnung parallel zum Berthold-Beitz-Boulevard.

Am 22. August 2009 fand im Beisein des damaligen Oberbürgermeisters Wolfgang Reiniger die Eröffnung des etwa 12 Hektar großen, nördlichen Teils des Krupp-Parkes mit einem Parkfest statt. Seine Gestaltung wurde der Natur nachempfunden – es gibt eine hohe Dichte an Bäumen, jedoch auch Wiesen und Lichtungen sowie einen See. Der durch die Baumaßnahmen des Krupp-Gürtels wegfallende Baumbestand wird durch den Krupp-Park vollständig ausgeglichen. Aus dem Aushub des Berthold-Beitz-Boulevards ist eine Hügellandschaft entstanden. In Nord-Südrichtung verläuft ein Hochtal zwischen fünf Hügeln. Der höchste Hügel ragt etwa 12 Meter aus dem Gelände heraus. Es wurden Spielplätze, ein Beachvolleyballfeld und andere Ballspielplätze sowie Liegewiesen eingerichtet. Der sogenannte Waldspielplatz wurde von Kindern aus Schulen im Umkreis weitgehend mitgestaltet.

Andreas Kipar, der aus Gelsenkirchen stammende und meist in Italien arbeitende Landschaftsarchitekt, entwickelte den Krupp-Park zusammen mit den Bürgern der angrenzenden Stadtteile. Im Norden des nördlichen Krupp-Parks liegt der nierenförmige, 9100 Quadratmeter große und bis zu 2,80 Meter tiefe See, der ausschließlich mit Regenwasser des Thyssen-Krupp Quartiers gespeist wird. Hier gibt es ein kleines Amphitheater mit einer in den See hineinragenden Bühne. Im südlichen Teil des Krupp-Parks, zwischen Altendorfer Straße und Frohnhauser Straße, werden noch einmal etwa 11 Hektar Parkflächen hinzukommen, die stärker mit geschlossener Bewaldung angelegt werden.

Universitätsviertel Quelle: Internetseite: www.neuwegezumwasser.de

Zwischen dem Gelände der Universität Duisburg-Essen und der nördlichen Innenstadt Essens entsteht auf einer brachliegenden Fläche ein neues innerstädtisches Viertel - das so genannte Universitätsviertel. Kernstück ist ein rund vier Hektar großer Park zwischen dem Berliner Platz und dem Rheinischen Platz.

Dieser Park bietet viele Möglichkeiten für Spiel, Sport, Erholung und Kultur. Rasenflächen mit Sitzmöglichkeiten werden angelegt, Kinder können auf Spielplätzen spielen, Gastronomie lädt bei schönem Wetter zum Verweilen ein. Um den Park entsteht ein neues Wohngebiet mit Dienstleistungen, das das bisher nördliche Stadtviertel als Wohnstandort attraktiver machen wird. Das anfallende Niederschlagswasser wird gesammelt und speist die insgesamt 6.000 Quadratmeter großen Wasserbecken des Parks. Der Park hat auch eine verbindene Funktion. Im Norden reicht er bis an den regionalen Radweg der Rheinischen Bahn und verbindet im Osten das Bernetal mit dem Zentrum. Auch der Universitätscampus wird an den Park angeschlossen, sodass eine schnelle, grüne Verbindung zur Innenstadt entsteht.

Hangetal

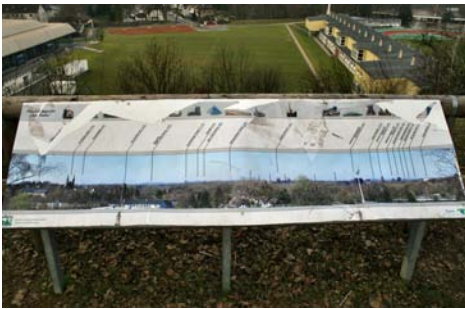
Quelle: Internetseite: www.essen.de

Die Station Hangetal liegt am Fuße eines ausgeprägten Höhenrückens, über den sich eine der größten zusammenhängenden Waldflächen im Essener Norden mit einer Größe von etwa 30 ha erstreckt. Hier erinnert bemerkenswerterweise nichts an die große Bauschutt- und Bodendeponie, die vor etwa 10 Jahren rekultiviert und mit einem Netz von Wanderwegen überzogen wurde. In der Folge entstand am nördlichen Rand des Hangetals eine neue, attraktive Wohnbaufläche, die derzeit um ein weiteres Wohnbaugelände ergänzt wird. Auch hier, wie an vielen weiteren Stellen, ist Grün ein wichtiger Stadtentwicklungsfaktor. Am Hangetal wird dieser Zusammenhang deutlich sichtbar.

In unmittelbarer Nähe zum Hangetal fließt der Stoppenberger Bach. Er dient derzeit noch als Abwasservorfluter, soll aber gemäß den Plänen zum Emscherumbau renaturiert werden. Das Programm ESSEN.Neue Wege zum Wasser sieht hier eine am Hangetal und Stoppenberger Bach vorbeiführende Wegeverbindung für Radfahrer und Fußgänger vor, die als Naturroute bis zum Ruhrtal führen wird. Der Bau dieses Teilabschnitts hat bereits begonnen.

Hallopark

Quelle: Internetseite: www.essen.de



Der Hallopark erstreckt sich weitläufig über das Hallo, einer ausgeprägten natürlichen Erhebung im Essener Norden. Seine Anfänge nahm er auf dem kleinen bewaldeten Hügel im Umfeld des 1899 eingeweihten Kaiser-Wilhelm-Turms, der jedoch im 2. Weltkrieg so zerstört wurde, dass er später abgerissen werden musste. In den siebziger Jahren wurde der Hallopark in seiner heutigen Ausdehnung mit etwa 30 ha geschaffen und später mit zwei Spielbereichen ergänzt.

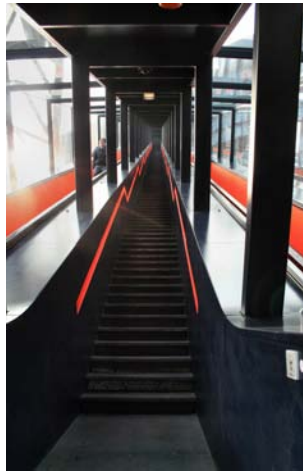
Der Park ist mit seinen großen Rasenflächen, den Spielbereichen, seinem alten Baumbestand und einem kleinen Teich seit Jahren ein beliebtes Ausflugsziel und lädt zu ausgedehnten Spaziergängen fernab der Hektik des Alltags ein.

Ein besonderes Merkmal des Halloparks ist der ausgedehnte Rasen mit einer zusammenhängende Fläche von mehr als 33.000 m², der in diesem Ausmaß in sonst keiner anderen Parkanlage Essens zu finden ist.

Seit 1929 steht am Südeingang des Halloparks der "Stein der Republik", ein Denkmal, das Bildnisse von Matthias-Erzberger, Walther Rathenau und Friedrich Ebert zeigt.

In Sichtweite des Halloparks steht der Sport im Vordergrund. Die Bezirkssportanlage Am Hallo besteht aus einem Fußball- und Leichtathletikstadion und einer modernen Sporthalle. Weitere Freizeitmöglichkeiten bieten der Minigolfplatz sowie eine Schrebergartenkolonie.

Zeche Zollverein aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Die **Zeche Zollverein** war ein von 1847 bis 1986 aktives Steinkohlebergwerk in Essen. Sie ist heute ein Industriedenkmal. Gemeinsam mit der unmittelbar benachbarten Kokerei Zollverein gehören die Standorte XII und 1/2/8 der Zeche seit 2001 zum Weltkulturerbe der UNESCO. Zollverein ist Ankerpunkt der Europäischen Route der Industriekultur.

Lage

Das Hauptgelände der Zeche Zollverein mit den Anlagen Schacht 12 und Schacht 1/2/8 liegt im nordöstlichen Essener Stadtteil Katernberg, unmittelbar angrenzend an die Stadtteile Stoppenberg und Schonnebeck. Es befindet sich zwischen den Straßen Arendahls Wiese, Fritz-Schupp-Allee, Gelsenkirchener Straße und Haldenstraße. Der Haupteingang mit dem bekannten Blick von vorne auf das Doppelbock-Fördergerüst liegt an der Gelsenkirchener Straße. Benachbart zwischen Arendahls Wiese, Köln-Mindener Straße und Großwesterkamp liegt die Kokerei Zollverein. Die drei Anlagen werden heute in der Regel als Gesamtensemble des Weltkulturerbes wahrgenommen.

Die Anlage Schacht 3/7/10 liegt in rund ein Kilometer Entfernung östlich davon an der Straße Am Handwerkerpark im Stadtteil Schonnebeck.

Die Anlage Schacht 4/5/11 befindet sich etwa zwei Kilometer nördlich vom Hauptgelände an der Katernberger Straße im Stadtteil Katernberg.

Die Anlage Schacht 6/9 lag rund einen Kilometer südlich vom Hauptgelände zwischen Gelsenkirchener Straße und Hallostraße. Sämtliche Übertagebauten wurden jedoch 1979 abgerissen; heute ist dort ein Wald.

Die Halden der Zeche Zollverein befinden sich in Essen-Katernberg und Gelsenkirchen.

Geschichte

1847–1890

Die Gründung der Zeche ging von dem Industriellen Franz Haniel aus, der auf der Suche nach für die Stahlerzeugung geeigneten Kokslehervorkommen war. Im Jahr 1834 gelang es ihm in Essen-Schönebeck, zum ersten Mal die Mergelschicht zu durchstoßen. Auf diese Weise wurden dort die Weichen für die Zeche Zollverein gestellt. Bei Mutungsbohrungen im Raum *Katernberg* wurde unter anderem ein besonders ergiebiges Kohleflöz angebohrt, welches nach dem 1834 gegründeten Deutschen Zollverein benannt wurde. 1847 gründete Franz Haniel die bergrechtliche Gewerkschaft *Zeche Zollverein* und verteilte den Kuxbesitz innerhalb seiner Familie.

Bei der Wahl des Standortes spielte außerdem die Köln-Mindener Eisenbahn eine wichtige Rolle, die ebenfalls 1847 eröffnet wurde. Deren Trasse verläuft unmittelbar nördlich des Zechengeländes. Damit war eine gute Anbindung an das damals neuartige Transportmittel Eisenbahn gewährleistet.

Das Gelände für den Bau einer Schachthanlage wurde durch den ebenfalls an der Gewerkschaft beteiligten Grundbesitzer *Schwartmann* gen. *Bullmann* bereitgestellt. Daher wurde das Gelände der Gründungsschachthanlage bald die *Bullmannau* genannt (Der heutige Straßename der Zufahrt zur Schachthanlage 1/2 rührt daher).

Die Abteufarbeiten für Schacht 1 der Zeche Zollverein begannen am 18. Februar 1847 unter dem Betriebsführer Joseph Oertgen, nach dem auch eine Straße in der Kolonie Ottekampshof benannt wurde. In 130 Metern Tiefe wurde das Steinkohlengebirge angefahren. Die Förderung begann jedoch erst im Jahre 1851. Parallel war von 1849 an neben Schacht 1 der Schacht 2 abgeteuft worden. Dieser ging 1852 in Betrieb.

Erstmals wurden zwei äußerlich gleiche Malakow-Türme über den Schächten als Förderanlage errichtet; dieses Beispiel eines Zwillingbaus mit gemeinsamem Maschinenhaus zwischen den Schächten wurde später auf anderen Zechen beim Bau einer Doppelschachanlage wiederholt.

Ab 1857 wurden neben der Schachanlage 1/2 einige Meileröfen als Vorstufe einer Kokerei betrieben. Ab 1866 wurde diese Kokerei durch eine moderne Kokerei mit Maschinenöfen ersetzt.

1880 wurde mit dem Abteufen einer zweiten separaten Förderanlage in *Schonnebeck* begonnen. Der Schacht 3 ging 1883 in Betrieb. Die Tagesanlagen wurden durch den Architekten Dreyer umfangreich ausgebaut. Der Schacht erhielt ein deutsches Strebengerüst der Bauart Promnitz als Förderanlage. Bereits 1890 wurde 1 Million Tonnen verwertbare Förderung zu Tage gebracht. Dadurch erreichte die Zeche Zollverein den Spitzenplatz unter den deutschen fördernden Anlagen.

1890–1918

Bedingt durch die sich im Montanbereich ergebende günstige Konjunktur wurde in den Folgejahren ein weitergehender, sehr umfangreicher Ausbau der Grubenbaue vorgenommen. Im nördlichen Teil Katernbergs an der Grenze nach Heßler entstand zwischen 1891 und 1896 die Doppelschachanlage Zollverein 4/5 mit einem Förder- und Seilfahrtschacht und einem rein zur Bewetterung konzipierten Schacht. Auf dieser Schachanlage wurde sofort eine neuartige Kokerei in Betrieb genommen. 1896 wurde ein weiterer Förderschacht im Bereich von *Stoppenberg* geteuft. Dieser ging 1897 in Betrieb und wurde erstmals mit einem Doppelstrebengerüst ausgestattet, da er für die parallele Führung von Förderung und Seilfahrt konzipiert war. Die Grubenbaue von Zollverein waren betreffs der Wetterführung nach wie vor problematisch. Nach mehreren Unglücken, die durch Schlagwetter hervorgerufen waren, wurden die Schachanlagen nach und nach mit kleinen Wetterschächten ausgestattet. So entstanden

1897 bis 1899 neben Schacht 3 der Schacht 7. Er erhielt eine kleine Förderanlage.

1897 bis 1900 neben Schacht 1/2 der Schacht 8. Er erhielt vorerst keine Fördereinrichtung.

1903 bis 1905 neben Schacht 6 der Schacht 9. Auch er erhielt zunächst keine Fördereinrichtung.

Im Anschluss wurde die Schachanlage 1/2 erneuert. Schacht 1 erhielt ein deutsches Strebengerüst anstelle des Malakowturmes. Weiterhin wurden Aufbereitung und Kokerei grunderneuert.

1909 wurde auf der Schachanlage 3/7 ein neuer Förderschacht niedergebracht. Nach Fertigstellung des

Schachtes 10 im Jahre 1914 wurde auch auf dieser Schachanlage die Aufbereitung erweitert und eine neue Kokerei in Betrieb genommen.

1914 schließlich wurde auch Schacht 9 der Anlage 6/9 durch Errichtung einer Förderanlage zum Seilfahrtschacht ausgebaut.

Die Förderung erreichte um den Ersten Weltkrieg den Wert von 2,5 Millionen Tonnen verwertbarer Förderung.

1918–1932

Ab 1920 kooperierte die *Gewerkschaft Zollverein*, die sich bis dahin nach wie vor in Familienbesitz der Industriellenfamilie Haniel befand, verstärkt mit der Phönix AG für Bergbau und Hüttenbetrieb. Die Geschäftsführung der Zeche wurde komplett in die Hände der Phönix AG gelegt.

Unter deren Regie fanden Erneuerungs- und Reparaturmaßnahmen statt. Schacht 2 erhielt nun ebenfalls ein Fördergerüst. Ferner wurde die Erneuerung der Schachanlage 4/5 beschlossen. Ein Blindschacht wurde über Tage hochgebrochen und als Schacht 11 in Betrieb genommen. Der Ausbau zum Förderschacht erfolgte bis 1927. Schacht 4 und 11 wurden mit gleichartigen Fördergerüsten ausgestattet, die Tagesanlagen 4/5/11 entsprechend erneuert. Die Kokerei 4/5/11 wurde im Gegenzug außer Betrieb genommen.

Beim Übergang der Phönix AG auf die Vereinigte Stahlwerke AG 1926 wurde die Zeche Zollverein der Gelsenkirchener Bergwerks-AG (GBAG) zugeordnet und fortan in der Gruppe Gelsenkirchen geführt. Unter deren Regie wurden die Kokereien nach und nach stillgelegt.

1928 beschloss die GBAG den Neubau einer kompletten, als Zentralförderanlage konzipierten Schachanlage. Mit einer Förderkapazität von 12.000 Tonnen Kohle täglich übernahm Schacht 12 die gesamte Kohlenförderung der bisherigen vier Anlagen mit insgesamt elf Schächten. Die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer übernahmen die Gestaltung der Schachanlage, die als architektonische und technische Meisterleistung galt und richtungsweisend für den sachlich-funktionalen Industriebau wurde – so folgt der Aufbau der einflussreichen Schule des Bauhauses. Die Schachanlage galt als die modernste und die „schönste Zeche der Welt“.

Das 1930 errichtete Doppelbockfördergerüst in Vollwandbauweise wurde zum Vorbild für viele später gebaute Zentralförderanlagen. Der Schacht nahm 1932 die Förderung auf und wurde 1937 nach dem damaligen Generaldirektor der Gelsenkirchener Bergwerks-AG Albert Vögler in „Schacht Albert“, ab 1941 in „Schacht Albert Vögler“ benannt.

1932–1968

Die Förderung der Zeche Zollverein wurde durch diese Maßnahme immens gesteigert. Sie erreichte im Jahre 1937 3,6 Millionen Tonnen bei 6900 Beschäftigten. Die Kokerei bei Schacht 1/2/8 wurde als kleiner Neubau mit 54 Koksöfen im Vorjahr wieder in Betrieb genommen und erzeugte jährlich 200.000 Tonnen Koks. 1937 wurde das alte Doppelstrebengerüst über Schacht 6 durch einen Neubau eines zweigeschossigen Strebengerüsts mit nur einer Förderung ersetzt.

Den Zweiten Weltkrieg überstand die Zeche Zollverein mit relativ geringen Beschädigungen. Im Jahr 1953 wurde bereits wieder eine Förderung von 2,4 Millionen Tonnen jährlich erreicht, wodurch Zollverein wiederum den Spitzenplatz unter den westdeutschen Steinkohlebergwerken einnahm.

Nach Übergang in die *Rheinlbe Bergbau AG* als Nachfolgesellschaft der alten GBAG wurde nun eine umfangreiche Erneuerung und Rationalisierung des Betriebes aller Zollverein-Schachtanlagen vorgenommen. Das Fördergerüst über Schacht 1 wurde 1958 durch einen vollwandigen Neubau ersetzt. Gleichzeitig wurde von 1960 bis 1964 eine komplette Neugestaltung der Schachtanlage 1/2/8 durch den Architekten Fritz Schupp durchgeführt. Schacht 2 erhielt 1964 den demontierten Förderturm von Schacht 2 der stillgelegten Zeche Friedlicher Nachbar als neue Förderanlage errichtet. Ab 1961 wurde auf einem westlich gelegenen Gelände eine Zentralkokerei mit 192 Öfen betrieben. Die Kokerei galt lange als die modernste Kokerei Europas, in der täglich 10.000 Tonnen Kohle zu Koks veredelt wurden. Aufgrund der Stahlkrise und der damit fallenden Koksnachfrage wurde die Kokerei am 30. Juni 1993 stillgelegt. 1962 bis 1964 wurden nun die anderen Außenschachtanlagen zusammengefasst. Schacht 4 wurde 1962 als Förderschacht außer Betrieb gesetzt. Das Fördergerüst wurde an die Zeche Holland in Wattenscheid zum Ausbau eines neuen Zentralförderschachtes abgegeben. Die Förderanlagen Schacht 3 und 7 wurden ebenfalls rückgebaut. 1967 erfolgte die Fördereinstellung der Schachtanlagen 4/11 und 6/9. Die alleinige Förderung verblieb auf Schacht 12. 1968 wurde die Zeche Zollverein in die Bergbau AG Essen der Ruhrkohle AG übergeben.

1968–1986

Nach Übernahme des Bergwerks wurde die Mechanisierung und Rationalisierung des Förderbetriebes fortgeführt. Die Förderung von Zollverein lag weiterhin bei annähernd 3 Millionen Tonnen jährlich. 1974 wurde der Verbund mit der benachbarten Zeche Holland durchgeführt. Schacht Holland 3/4/6 wurde als Förderstandort aufgegeben und zusammen mit einigen Schächten der Zeche Bonifacius als Seilfahrt- und Wetterschachtanlage weiterbetrieben. Ab 1980 wurde mit dem Abbau des letzten Fettkohlevorrates im Flöz Sonnenschein die Verlagerung des Abbaus nach Norden betrieben. Die südlichen und östlichen Schächte wurden nach und nach aufgegeben. Ab 1982 wurde ein Förderverbund mit der benachbarten Zeche Nordstern betrieben. Im Gegenzug erfolgte die Aufgabe des Baufeldes Holland mit dem Jahre 1983. Die Förderung dieses *Verbundbergwerks Nordstern-Zollverein* erreichte noch einmal 3,2 Millionen Tonnen jährlich. Nach erneuten Absatzeinbrüchen für Ruhrkohle wurde allerdings in der Kohlerunde 1983 die Aufgabe des Förderstandortes Zollverein beschlossen. Am 23. Dezember 1986 wurden alle verbliebenen Förderanlagen von Zollverein stillgelegt. Die Kokerei wurde noch bis 1993 betrieben. Schacht 2 und 12 blieben für die Wasserhaltung offen. Im Nachhinein wurden die verbliebenen Tagesanlagen von Schacht 12, Schacht 1/2/8 und Schacht 3/10 für eine neue Nutzung und als Industriedenkmal erhalten.

Wandel von Industriestruktur zur Industriekultur

Nach der Stilllegung 1986 kaufte das Land Nordrhein-Westfalen der RAG, damals Ruhrkohle AG, das Gelände ab, und stellte das gesamte Ensemble unter Denkmalschutz. In den folgenden Jahren wurde das Gelände saniert. Die Baugesellschaft Bauhütte Zeche Zollverein Schacht XII GmbH beendete im Jahr 1999 ihre Sanierungstätigkeit. Seit 2001 sind die dazu gegründete *Entwicklungs-Gesellschaft Zollverein mbH (EGZ)* sowie die *Stiftung Zollverein* und die *Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur* für den Erhalt und die Nutzung der stillgelegten Anlagen zuständig. Am 14. Dezember 2001 wurden Zeche und Kokerei Zollverein in die Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt aufgenommen.

Zeche Zollverein ist heute ein Zentrum für Kultur und Kreativwirtschaft mit Schwerpunkt auf Design und Architektur in Essen. Hier befindet sich der Museumspfad *Weg der Kohle*, das Besucherzentrum der *Route der Industriekultur*, im ehemaligen, von Norman Foster umgebauten Kesselhaus das Design Zentrum Nordrhein Westfalen, auf dem angrenzenden Gelände von Schacht 1/2/8 das *PACT Zollverein* (Choreographisches Zentrum Nordrhein-Westfalen, umgestaltet von *Christoph Mäckler Architekten*) sowie der *Kunstschaft Zollverein*. Auch die *Keramische Werkstatt Margaretenhöhe* ist hier beheimatet. Auf Schacht 3/7/10 befindet sich das *Erfahrungsfeld der Sinne*.

In der ehemaligen Kokerei sind Ausstellungsräume für Gegenwartskunst, dort befindet sich als Dauerausstellung die begehbare Rauminstallation *Palast der Projekte* von Ilya & Emilia Kabakov und, seit 2006, das Erwin L. Hahn Institute for Magnetic Resonance Imaging. Im *Casino Zollverein* auf Schacht XII befindet sich ein Restaurant, auf dem Gelände der Kokerei befindet sich das Café & Restaurant „die kokerei“.

Im Sommer 2006 wurde der aufwändige Umbau der Kohlenwäsche (Entwurf von Floris Alkemade/OMA und Böll Architekten) nach mehreren Jahren abgeschlossen. Eine neue, gestalterisch an die bestehenden Bandbrücken angelehnte, 55 m lange Gangway führt die Besucher auf 24 m Höhe ins neue Besucherzentrum. Vom 26. August bis 3. Dezember 2006 war in der Kohlenwäsche die *ENTRY2006 – Wie werden wir morgen leben* zu sehen. In einer großen Ausstellung wurden 300 Objekte von Designern und Architekten aus 20 Ländern gezeigt.

Im Herbst 2003 schrieb die *Entwicklungsgesellschaft Zollverein* zusammen mit der *Essener Verkehrs-AG* einen regionalen Designwettbewerb aus. Gesucht wurde ein entsprechendes „Zollverein-Design“ für die Straßenbahn-Linie 107, die von Gelsenkirchen in den Essener Süden fährt und auch am Zollverein-Gelände hält. Aus den besten zehn von insgesamt 44 Einsendungen wählten die Leser des Magazins ZOLLVEREIN 31/8 im Januar 2004 in Übereinstimmung mit der Jury den Entwurf des Büros *FREIWILD Kommunikation*.

Im Juni 2006 wurde der Bau des Zollverein-Kubus nach Entwürfen des japanischen Architektenbüros SANAA, Kazuyo Sejima und Ryue Nishizawa, abgeschlossen. Er steht zwar nicht auf dem ursprünglichen Zechengelände, sondern an dessen Eingang, wird aber zum Gesamtensemble gezählt.

Auf dem Dach der Kohlenwäsche wurde im Zuge des Umbaus der Erich Brost-Pavillon errichtet. Hier finden Veranstaltungen jeder Art statt.

Ruhr Museum

Im Sommer 2009 zog das neue Ruhr Museum, bislang im Essener Süden als Ruhrlandmuseum ansässig, dauerhaft in die Kohlenwäsche ein. Die Ausstellungsräume wurden ab Oktober 2008 mit der Ausstellung *Gold vor Schwarz* der Schätze der Essener Domschatzkammer eröffnet.

Schurenbachhalde aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie



Die **Schurenbachhalde** ist eine etwa 50 m hohe (höchster Punkt 86 m ü. NN) ehemalige Abraumhalde des Steinkohlebergbaus im Essener Stadtteil Altenessen. Die Halde ist nach dem ab den 1970er Jahren unter ihr begrabenen Gewässer „Schurenbach“ benannt und befindet sich unmittelbar am Rhein-Herne-Kanal, zwischen Emscherstraße und Nordsternstraße und in der Nähe des Nordsternparks Gelsenkirchen.

Die Halde wurde bis zur Stilllegung der Zeche Zollverein im Jahre 1986, von dieser zur Lagerung von Abraum genutzt. Bis zur Mitte der 1990er Jahre luden auch andere Steinkohlezechen ihren Abraum auf dieser Bergehalde ab. Anschließend wurde die Halde renaturiert und zum Landschaftsdenkmal umgebaut.

Auf dem Scheitel der Halde findet sich als Landmarke die 1998 aufgestellte, 15 m hohe Skulptur *Bramme für das Ruhrgebiet*, des amerikanischen Künstlers Richard Serra.

Die Schurenbachhalde ist Teil der Route der Industriekultur.

Man erreicht das Plateau der Halde mit seinem Panorama-Rundblick und der Bramme entweder über einen Treppenweg von Osten aus (von der Emscherstraße aus direkt nördlich der Unterführung unter der A42 bergauf nach Westen) oder auf serpentin förmig ansteigenden Schotterwegen von Westen aus (mit Zugang von der Nordsternstraße).

Die Bramme für das Ruhrgebiet ist eine minimalistische Skulptur des amerikanischen Künstlers Richard Serra.

Sie wurde am 10. November 1998 aufgestellt. Sie steht auf dem höchsten Punkt einer elliptischen Ebene, die nur mit dem Abraummateriale der ehemaligen Bergehalde bedeckt ist, daher den Charakter einer Mondlandschaft hat. Die Flanken der Halde sind begrünt und mit Wanderwegen versehen. Die Breitseiten der Bramme sind exakt nach Osten/Westen ausgerichtet, die Neigung von 3° nach Süden ist so gering, dass das Auge sie fast nur durch Peilung auf die im Hintergrund stehenden Industriekamine erkennt.

Die Bramme ist als Landmarke von weither sichtbar. Sie besteht aus Stahl, ist 14,5 m hoch, 4,2 m breit und 13,5 cm dick, ihr Gewicht beträgt 67 Tonnen. Hergestellt wurde sie in Frankreich von der Firma *Creusot-Loire-Industries*, da es im Ruhrgebiet zum Zeitpunkt der Fertigung keine Produktionsstätte mehr für diese Größe gab. Die Kosten betragen 1 Mio. DM, zu 90 % aus Landesmitteln finanziert.

Nordsternpark aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie

Der **Nordsternpark** ist ein Landschaftspark auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Nordstern in Gelsenkirchen.

Nach der Stilllegung der Zeche Nordstern 1993 wurde das Betriebsgelände grundsaniert und in einen Landschaftspark verwandelt. 1997 fand im Park die Bundesgartenschau statt. Durch den Nordsternpark, der die Gelsenkirchener Stadtteile Horst und Heßler verbindet, ziehen sich der Rhein-Herne-Kanal und die Emscher.

Der Park ist eingebunden in das European Garden Heritage Network und die Route der Industriekultur.

Familie und Freizeit

Der Nordsternpark Gelsenkirchen übernahm nach der Bundesgartenschau 1997 den großzügigen (Wasser-)Spielplatz auf Höhe des Rhein-Herne-Kanals. Dieser ist gerade an warmen Tagen ein beliebtes Ausflugsziel für Familien und Schulklassen. Ferner werden auch Abenteuer-Rallyes für Kinder im Kinderland (beispielsweise für Schulen) angeboten. Der Landschaftspark Hessler / Nordsternpark bietet des Weiteren viele Fußwege und Radwege, die ganzjährig zur Verfügung stehen.

Amphitheater Gelsenkirchen

Weiterhin befindet sich auf dem Gelände des Nordsternparks auch das Amphitheater Gelsenkirchen. Im Amphitheater finden, vornehmlich im Frühjahr und Sommer, viele Veranstaltungen statt. Zu nennen sind hier als regelmäßige Events das Rock Hard Festival, das Kanalfest, das Open-Air-Kino sowie Konzerte verschiedenster lokaler, nationaler und internationaler Künstler und Bands.

1996 wurde zur BUGA eine 36 m hohe Doppelbogenbrücke aus Stahl errichtet. Mit einer Spannweite von 80 m und zwei asymmetrischen, aber parallelen Bögen liegt sie schräg über dem Rhein-Herne-Kanal und ist für Fußgänger und Radfahrer passierbar.

Weiterer Ausbau

Im Rahmen des Kulturhauptstadtjahres 2010 wird der Nordsternpark einer der sieben „Hochpunkte“ sein.

Bis Herbst 2010 wird der Turm von Schacht II der Zeche Nordstern ertüchtigt und mit einem gläsernen Kubus und einer Statue ausgebaut, sie erhöhen den Turm zusammen auf 103 Meter.

Stinneshalde „inoffizieller Name“ Quelle : Wolfgang Berke : Über alle Berge

Stadtteil : Essen-Karnap
Fertigstellung : Anfang der 70er Jahre
Höhe über NN : ca. 50 m
Fläche : ca. 12 ha